Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 80 (1994)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PANORAMA

JUGENDWETTBEWERB Mehr als 30 000 Zeichnungen gingen beim Raiffeisen-Jugendwettbewerb ein – die Siegerbilder finden Sie in diesem «Panorama».

HYPOTHEKARZINS Sein steiler Flug nach oben brachte ihn ins Gerede, jetzt pendelt er sich wieder ein – wir verraten, was hinter dem Hypozins steckt.

BIGA Ein Blick hinter die Kulissen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) – und ein Interview mit dessen Direktor Jean-Luc Nordmann.

RAIFFEISEN

Kundenmagazin der Raiffeisenbanken 6/94

TOSTMANN & DOMANN

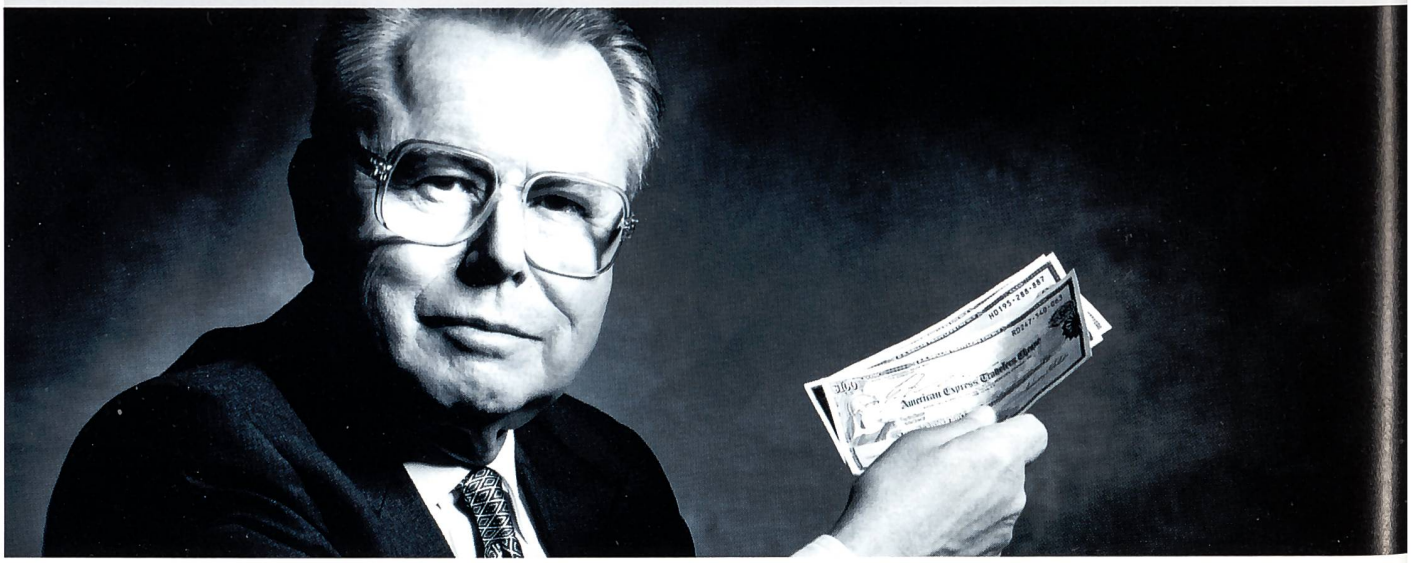
Eduard Zimmermann:

„Gestohlenes Bargeld sehen Sie nie wieder. Gestohlene American Express Travelers Cheques *innert 24 Stunden.*“

*Vor Dieben im Urlaub ist niemand sicher. Keine Sorge, wenn Sie American Express Travelers Cheques haben. Diese werden bei Verlust oder Diebstahl ersetzt – direkt an Ihrem Urlaubsort, weltweit, kostenlos. *Und schnell: in der Regel innert 24 Stunden. Ein Anruf genügt – der American Express Notrufdienst ist an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr für Sie da. Bestehen Sie also auf American Express Travelers Cheques. Kein Geld ist sicherer.*

AMERICAN EXPRESS Travelers Cheques®

Das sicherste Geld der Welt.



Travelers Cheques von American Express werden sogar in den entferntesten Orten ersetzt, notfalls per Kurier.

Nr. 6 Juni 1994

33 Prozent mehr Teilnehmer

Was haben sie siebenjährige Anina Reifler aus Bissegg/TG, der neunjährige Roman Diethelm aus Eschenz/TG, die zwölfjährige Daniela Hutter aus Gossau/SG und die 16jährige Iris Gascard aus Tägerwilen/TG gemeinsam? Die Antwort finden Sie auf Seite 15 dieser «Panorama»-Ausgabe. Um es vorwegzunehmen: Die vier Jugendlichen, zufälligerweise alle aus der Ostschweiz stammend, haben beim 24. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb in ihrer Altersklasse jeweils den 1. Preis gewonnen. Die Redaktion gratuliert den erfolgreichen Hobbykünstlern zu ihren Meisterwerken (zu bestaunen auf den Seiten 16/17) und wünscht ihnen viel Spass im Euro-Disneyland in Paris, beim Abenteuercamp am Dachstein oder bei der Abenteuerwoche in Österreich.
Nun ist es ja leider in unserer auf Leistung getrimmten Zeit so, dass meist nur die Sieger interessieren. Beim diesjährigen Raiffeisen-Jugendwettbewerb, der unter dem Motto «Tempo: umdenken – umlenken» stand, sticht jedoch noch etwas anderes ins Auge: nicht weniger als 33 797 Zeichnungen gingen bei den Raiffeisenbanken ein. Das entspricht gegenüber dem Vorjahr einer beachtlichen Steigerung um 33 Prozent!
Ein schöner Beweis ist, dass Zeichnen auch in unserer technisierten Welt immer noch in ist.

MARKUS ANGST

PANORAMA

HYPOZINS In den letzten Jahren sorgte er für negative Schlagzeilen, jetzt kam der Hypozins wieder nach unten. **2**

INTERVIEW-GAST BIGA-Direktor Jean-Luc Nordmann stand «Panorama» zu aktuellen Fragen Red und Antwort. **4**

FINANZAUSGLEICH Die öffentlichen Finanzen stehen unter dem Druck, der Bund will auf Kosten der Kantone sparen. **8**

Foto: Auf der Maur

BILLIG-FERIEN Mit etwas Phantasie lassen sich auch für kleinere Budgets tolle Ferienträume verwirklichen. **11**

SIEGERBILDER Wir zeigen Ihnen die besten Zeichnungen beim Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb. **15**

SWIMMINGPOOL Der Sprung ins eigene Becken macht zwar Spass, doch der Spass kostet auch eine Kleinigkeit. **24**

BIOTOP In diesem Jahr findet im Napfgebiet wieder einmal ein grosses Pfadi-Bundeslager statt. **30**

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

Layout und Satz
Brandl & Partner AG, 4601 Olten

Druck, Abonnemente und Versand
Nord-West-Druck, Industriestrasse 19, 4632 Trimbach, Telefon 062 34 11 88

Inserate
Agentur Markus Flühmann, CH-5628 Birri
Telefon 057 44 40 40, Telefax 057 44 26 40

Redaktion
Dr. Markus Angst, Chefredaktor
Annie Admane (französische Ausgabe)
Giacomo Pellandini (italienische Ausgabe)
Titelbild: Patrick Lüthy

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Redaktion, Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 21 91 11

Erscheinungsweise
PANORAMA erscheint zehnmal jährlich.

80. Jahrgang.
Auflage: 85 000 Exemplare

Bezug
PANORAMA kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Entscheidend ist die Refinanzierung

Wie kaum ein anderer Bankbegriff hat der Hypothekarzinssatz in den letzten Jahren die Gemüter der Schweizer bewegt. Was sind eigentlich die Faktoren, welche die Höhe des Hypozinses bestimmen?

VON MARKUS ANGST

Jahre-, ja jahrzehntelang war er hierzulande kaum ein Thema. Doch plötzlich gehörte der Hypothekarzinssatz zu den Dauerbrennern der Medien. Ob «Tagesschau» oder Frontseite der Zeitungen – zu Beginn der 90er Jahre war der Hypozins das Bankenthema Nummer 1. Was war passiert?

Abschied von der Zinsinsel

Innert kürzester Zeit, die selbst Fachleute überraschte, hatte sich die Zinsinsel Schweiz verabschiedet. Nachdem ein Hypozins zwischen 4 und 5 Prozent schon fast zur Gewohnheit geworden war (vgl. Grafik), stiegen die Sätze innert weniger Monate nahe an die 8-Prozent-Grenze. Im ganzen Land sahen sich die Mieter mit happigen Mietzinserhöhungen konfrontiert. Nicht wenige Einfamilienhausbesitzer gerieten scharf an die Grenze der Tragbarkeit. Und wer sich mit dem Gedanken an die eigenen vier Wände trug, sah seine Träume häufig platzen.

«Wie konnte es so weit kommen?», war die eine Frage, die ihren Ursprung in grösseren ökonomischen Zusammenhängen hatte (Folgen des Börsencrashs von 1987, restriktive Geldmengenpolitik der Schweizerischen Nationalbank, Kapitalbedarf in Ostdeutschland). «Wie setzt sich der Hypothekarzinssatz eigentlich zusammen?», war die andere Frage, die angesichts des mit Zinssteigerungen verbundenen sozialen Potentials neben einer betriebswirtschaftlichen urplötzlich auch eine politische Dimension bekommen hatte.

1 Prozent Marge

Im Prinzip ist es einfach: Der Hypozinssatz richtet sich nach den Refinanzierungskosten der Bank. Dazu

Entwicklung des Zinssatzes für 1. Hypotheken (alte) 1968–1994 in Prozent

kommt – schliesslich muss die Bank ja auch von etwas leben – ein Margenzuschlag von rund 1 Prozent. Mit am Anfang der Kette steht also beispielsweise der Sparer. Wenn er für sein Geld derzeit um die 4 Prozent Zins bekommt, müssen Hypothekarschuldner andererseits mit einem Satz von rund 5 Prozent rechnen.

Weil nicht jede Bank die gleiche Refinanzierungsstruktur hat, befinden sich die Hypozinssätze nicht durchs Band auf dem genau gleichen Niveau. Selbst innerhalb der Raiffeisenbanken als klassische Hypothekarinstitute gibt es kleinere Unterschiede. Eine Raiffeisenbank mit einem hohen Anteil an günstigen Spargeldern kann auf der anderen Seite den Hypothekarschuldnern etwas entgegenkommen. Mehr als ein halbes Prozent variieren die Zinssätze jedoch nie. Dank der günstigen Refinanzierung können die Raiffeisenbanken nicht selten auch eine bessere Offerte machen als die Konkurrenz.

Grundpfandsicherheit

Refinanzierungskosten plus 1 Prozent Marge – diese Faustregel gilt für den Hypozins nahezu immer. Spezielle Risikoprämien in Form eines weiteren halben Prozentes, werden einzig bei aussergewöhnlichen Bauten, etwa Luxusobjekten erhoben. Der Grund für diese zusätzliche Risikomarge ist klar: sollte die Bank die Liegenschaft wegen Zahlungsschwierigkeiten des Besitzers übernehmen müssen, wird sie weit schwieriger zu verwerten sein als ein normales Einfamilienhaus.

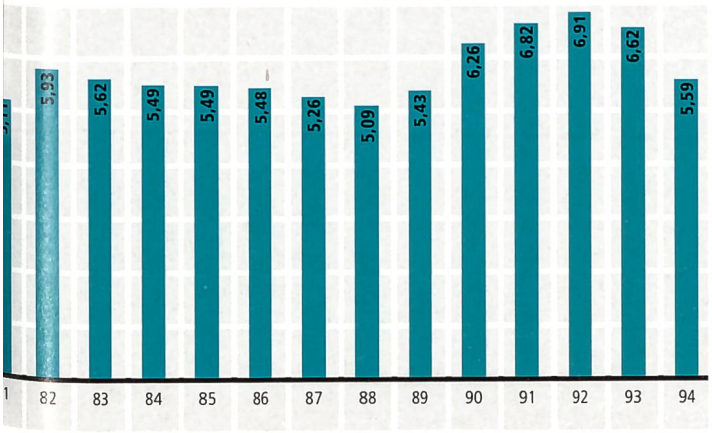
Die Grundpfandsicherheit ist denn auch der entscheidende Unterschied zwischen einem Hypothekarkredit und beispielsweise einem gewerblichen Kredit. Während beim zweiten die Schuldnerbonität meist das wichtigste Kriterium für die Kreditvergabe ist, steht bei einer Hypothek das Objekt im Vordergrund. Vor der Kreditsprechung wird dieses von der Bank ebenso genau unter die Lupe genommen wie der Schuldner. Entscheidend ist letztlich die Tragbarkeit: mehr als einen Drittel seines Bruttoeinkommens sollte ein Einfamilienhaus-Besitzer im Normalfall nicht aufwenden müssen. Insbesondere bei einem höheren Zinsniveau wird die Tragbarkeit wegen des höheren Risikos kritisch bewertet.

1. und 2. Hypothek

A propos Risiko: dieses ist ausschlaggebend, dass gemäss einer Definition der Schweizerischen Nationalbank zwischen 1. und 2. Hypothek unterschieden wird. Die 1. Hypothek gilt für zwei Drittel der Anlagekosten. Die 2. Hypothek hat Gültigkeit für den mit einem erhöhten Risiko verbundenen restlichen Drittel und ist innert einer gewissen Frist (meist 20 bis 25 Jahre) abzahlungspflichtig. Allerdings wenden viele Raiffeisenbanken heute für beide Hypotheken einen Einheits-Zinssatz an, jedenfalls bis 80 Prozent des Verkehrswertes einer Liegenschaft.

Mittelfristig 5½ Prozent

Und wie, so fragt sich wohl der geneigte Leser, wird sich der Hypozins in der unmittelbaren Zukunft entwickeln? Thomas Scherrer, Direktor Kredit beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) in St. Gallen, hält eine Steigerung nach dem heutigen Stand der Dinge für «eher unwahrscheinlich. Andererseits ist auch das Zinssenkungspotential eher gering.» Woraus zu schliessen ist: man wird sich wohl mittelfristig auf einen Hypozins von 5½ Prozent für variable 1. Hypotheken einstellen können.



*Jahres-Durchschnitts-Werte
Quelle: Schweizerische Nationalbank

Fotos: Patrick Lüthy

■ INTERVIEW

BIGA-Chef Jean-Luc Nordmann zu Gast bei «Panorama»

«Von den Banken wünsche ich mir etwas mehr Fingerspitzengefühl.» Jean-Luc Nordmann, Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), erwartet in der gesamten Wirtschaft eine Arbeitslosigkeit auf höherem Niveau und im Bankgewerbe einen weiteren Konzentrationsprozess.

PANORAMA *Nach der tiefen Rezession scheint wieder eine leichte Konjunkturerholung sichtbar zu werden. Welche langfristigen Auswirkungen auf die kurzfristig arg gebeutelte Wirtschaft werden die vergangenen zwei, drei Jahre haben?*

JEAN-LUC NORDMANN: Die Konjukturbelebung ist schon seit einiger Zeit sichtbar, wächst doch die Schweizer Wirtschaft seit Mitte '93 wieder. Während der Stellenabbau in der Industrie wohl kaum vor Ende Jahr abgeschlossen sein dürfte, rechnen wir damit, dass im Dienstleistungssektor im laufenden Quartal die Beschäftigung wieder zunehmen wird. Die Rezession hat unter anderem auch schonungslos strukturelle Schwächen blossgelegt. Wenn es gelingt, hier unter Ausnützung des Aufschwungs Remedur zu schaffen, hatte der Konjunktureinbruch auch lehrreiche Seiten. Die wohl wichtigste Auswirkung der zu Ende gegangenen Rezession ist das höhere Niveau der Arbeitslosigkeit. Damit werden wir uns auch mittel- und längerfristig konfrontiert sehen. Es wird mehr als ein Jahr dauern, bis die Arbeitslosigkeit unter die Grenze von 100 000 Personen fallen wird.

Ist nicht ein grosser Teil der während der Rezession abgebauten Arbeitsplätze für immer verloren?

Ein Teil der in der Rezession abgebauten Arbeitsplätze ist vermutlich für immer verloren. Arbeitsplätze, die geringe berufliche Qualifikationen erfordern, etwa im Bereich der industriellen Produktion von Massengütern, dürften sich im Hochlohnland Schweiz künftig immer weniger halten lassen. Daneben gibt es aber eine Vielzahl von Branchen, namentlich im Dienstleistungsbereich, in denen künftig wieder neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Fotos: Karl-Heinz Hug

«Es wird mehr als ein Jahr dauern, bis die Arbeitslosigkeit unter die 100 000er Grenze fallen wird.»

Jean-Luc Nordmann

Jean-Luc Nordmann steht dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) seit dem 16. August 1991 als Direktor vor. Der 52jährige Jurist stammt aus Arlesheim (BL). Nach Schulen und Studium in Zürich und Basel arbeitete Nordmann auf dem Bezirksgericht in Arlesheim bevor er in die Privatwirtschaft wechselte. Nach einer siebenjährigen Tätigkeit als Geschäftsleiter eines Personalberatungsunternehmens wurde er zum Vorsteher des Kantonalen Amtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (KIGA) Baselland gewählt. Von dort wechselte der theater- und sportbegeisterte Nordmann direkt in die Bundesverwaltung an den BIGA-Chefposten.

Wo sind diese Wachstumsbranchen?

Etwa im Gesundheitswesen, im Tourismus und Gastgewerbe. Aber auch bei Banken im Bereich von Kundenbetreuung, Portfolio-Management, Finanzanalysen oder bei Versicherungen mit individuell abgestimmten Beratungen.

Das Volks-Nein vom 6. Dezember 1992 zum EWR-Vertrag soll dramatische Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft haben. Wieviel dieser Rezession geht auf das Konto des EWR-Nein?

Einigermassen zuverlässig messen und ursächlich zuordnen wird sich das wohl nie lassen. Mit Gewissheit sagen können wir heute einzig, dass die Produktionsbedingungen für verschiedene Branchen, etwa die Maschinenindustrie, bestimmt nicht einfacher geworden sind. Die negativen Folgen des EWR-Neins werden wohl vielerorts verspürt. Sie sind aber möglicherweise doch nicht so gravierend, als dass sie kurzfristige Unternehmensentscheide beeinflussen würden. Die Risiken des EWR-Neins liegen deshalb wohl eher in einer schleichenden Erosion der Attraktivität unseres Wirtschaftsstandortes. Mit den verschiedenen Massnahmen zur Revitalisierung der Wirtschaft müssen wir hier Gegensteuer geben.

Malten die EWR-Befürworter demzufolge ein zu düsteres Bild?

Nein. Die EWR-Auswirkungen werden sich schrittweise zeigen. Der

EWR ist ein Jahr später als ursprünglich vorgesehen in Kraft getreten. In der Zwischenzeit versuchte man sich auf mögliche Folgen einzurichten. Mit Nachteilen werden wir längerfristig aber zu rechnen haben. Weil wir uns teilweise ins «offside» manövriert haben, müssen die Revitalisierungsmassnahmen im Inland, der GATT-Vertrag und die bilateralen Verhandlungen mit den Ausland vorangetrieben werden.

Rückblickend hat der Staat das soziale Auffangnetz relativ lose geknüpft; die Rechtsnorm über die Arbeitslosenversicherung war schon lange als Schönwettergesetz tituliert worden. Waren die verantwortlichen Stellen da nicht auf einem Auge blind?

Im nachhinein ist man immer klüger; dies gilt selbstverständlich auch für uns. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von 15 000 im Jahre 1990 auf 130 000 Personen 1992 hat niemand vorausgesehen. Im Laufe der Rezession haben Unternehmen die Beschäftigungszahlen wesentlich schneller und stärker angepasst als bei früheren Konjunktureinbrüchen. Dennoch haben die verantwortlichen Organe rasch und entschlossen gehandelt: Mit Verordnungsänderungen der Arbeitslosenversicherung wurden 1991, 1992 und 1993 die Bezugsdauer und der Beitragssatz entsprechend der sprunghaften Zunahme der Arbeitslosigkeit erhöht. 1992 fand ein

«Die EWR-Auswirkungen werden sich schrittweise zeigen.»

Entwurf für ein Bundesgesetz über die kantonale Arbeitslosenhilfe in der Vernehmlassung leider nicht die nötige Akzeptanz. Mit der Zustimmung des Souveräns zum dringlichen Bundesbeschluss über Massnahmen in der Arbeitslosenversicherung wurde der Schutz gegen Langzeitarbeitslosigkeit verbessert. Im Sommer 1993 wurde die zweite Teilrevision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in die Vernehmlassung geschickt. Bei alldem dürfen wir nicht vergessen, dass die zunehmende Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt durch eine die Arbeit erschwerende starke Polarisierung der Sozialpartnerbeziehungen gekennzeichnet war.

Der Bund musste der Arbeitslosenkasse mit einem Milliardenzustupf aus der Patsche helfen. Ist damit zu rechnen, dass dieses «Darlehen» je wieder einmal zurückbezahlt werden wird?

Das geltende Recht sieht eine Rückzahlung vor. In welchem Zeitraum dies möglich sein wird, hängt davon ab, inwieweit sich Bund und Kantone künftig an der Finanzierung der Arbeitslosenversicherung durch à-fonds-perdu-Leistungen beteiligen, wie sich die Arbeitslosigkeit entwickelt und welche Finanzierungsgrundlagen mittelfristig beschlossen werden.

Mit dem revidierten Gesetz wollte man eine solide finanzielle Grundlage konstruieren, um auch einmal in härteren Zeiten nicht mit leeren Taschen dastehen zu müssen. Ist die Arbeitslosenkasse so für alle Zeiten saniert und für alle Eventualitäten gewappnet?

Leider nein. Bezüglich der Finanzierung stellt die zweite Teilrevision nur eine vorläufige, aber notwendige und dringende Massnahme dar. Mittel- und längerfristig sind alternative Finanzierungsmodelle zu prüfen, die den sozialen Bedürfnissen der Versicherten und den Möglichkeiten der Wirtschaft noch besser Rechnung tragen. So muss versucht werden, eine weitere Verteuerung des Faktors Arbeit und eine damit einhergehende institutionelle Arbeitslosigkeit auszuschliessen. Dies bedeutet jedoch zugleich, dass auch die Verfassungsgrundlage neu überdacht werden muss.

Wie müsste eine optimal erneuerte Arbeitslosenversicherung aussehen?

Für eine solche Totalrevision braucht es mehrere Jahre. Es wäre vermessen, heute ein Idealbild der «Arbeitslosenversicherung 2000» zu zeichnen, bevor arbeitsmarktliche, finanz- und sozialpolitische Probleme nicht analysiert sind. Immerhin lassen sich folgende Eckpfeiler andeutungsweise herausmeisseln: Gesunde, in Normalzeiten selbsttragende Finanzierung; Entlastung des Produktionsfaktors Arbeit; Solidarität; Vermeidung von negativen Anreizen durch eine entsprechende Ausgestaltung der Beiträge und Leistungen;

«Eines unserer Hauptanliegen ist es, dass sich die Leute dauernd weiterbilden.»

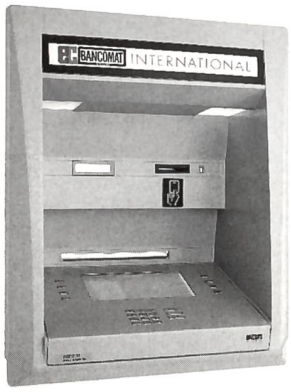
umfassende Berücksichtigung der Interdependenzen im System der sozialen Sicherheit (AHV, Kranken- und Unfallversicherung oder Sozialhilfe).

Mit dem GATT-Vertrag steht die Schweizer Wirtschaft vor einer weiteren wichtigen Weichenstellung. Welche Auswirkungen auf das Klein- und Mittelgewerbe wird die Liberalisierung des Welthandels haben?

Zweifellos wird die schweizerische Wirtschaft vom erfolgreichen Abschluss der Uruguay-Runde profitieren. Diese GATT-Runde ist auf die spezifischen Wettbewerbsvorteile der Schweiz zugeschnitten. Für die Schweiz wird dadurch der Marktzutritt in Nord- und Südamerika und Asien erleichtert – Märkte mit ausgesprochen starker Wachstumsdynamik. Von diesen Erleichterungen werden die chemische Industrie, die Maschinen- und Elektrobranche und die Textilindustrie am meisten Nutzen ziehen können.

Wie stark ist der Bankensektor von der allgemeinen wirtschaftlichen Restrukturierung betroffen?

Immer wenn wir einen Bankkunden vor dem neuen Monobill fotografieren wollen, ist er schon wieder weg.



Der superschnelle neue Monobill ist auch superschlank: Die Frontplatte mit der attraktiven Kundennische ist nur 51,1 cm breit und 65,5 cm hoch.

Das kommt davon, wenn man einen superschnellen Geldausgabeautomaten baut! Sein Tempo verdankt der neue Monobill seinem schlanken Konzept, denn er beschränkt sich (in der Regel) auf eine einzige Notensorte und die wichtigsten Funktionen. Kein Wunder, dass er wenig Platz braucht und sehr wirtschaftlich ist. Unser schneller Kleiner hat deshalb bei den Banken und bei der Post eine grosse Zukunft vor sich. Auch weil er nicht alle Welt kostet. **Ascom Autelca AG,** Geschäftsbereich Paysys, Brünnenstrasse 66, CH-3018 Bern, Telefon 031 999 11 11, Fax 031 999 55 66.

ascom *in der Bank.*

Der Bankensektor kann sich dem Strukturwandel der Wirtschaft nicht entziehen. Die beschleunigte Strukturbereinigung im Schweizer Bankgewerbe ist zum Teil auf die Ende der achtziger Jahre von der Kartellkommission erzwungenen Aufhebung der meisten Bankkonventionen zurückzuführen. Verschärft wurde sie durch die langdauernde Hochzinsphase, die rezessive Wirtschaftsentwicklung und die damit verbundene Immobilienkrise. Entscheidend ist der Wandel auf den internationalen Finanzplätzen mit dem immer stärker werdenden Zug zur Globalisierung, Deregulierung und damit zur Liberalisierung des Bankgeschäfts. Ausserdem hat sich die Struktur der Konkurrenz gewandelt. Mit dem Aufkommen der Allfinanzidee sind neue Wettbewerber in die Branche eingetreten. Aller Voraussicht nach dürfte sich der Konzentrationsprozess in den nächsten Jahren noch fortsetzen.

Jüngste Bankzusammenschlüsse und Bankschliessungen erwecken den Eindruck, dass nur die Grossen überleben werden. Wie stehen die Chancen für kleinere Banken (Kantonal- oder Raiffeisenbanken)?

Der verschärfte Wettbewerb trifft die einzelnen Bankengruppen mit unterschiedlicher Härte. Am stärksten davon sind die schwergewichtig im Inland, und zwar im Hypothekar- sowie im kommerziellen Kreditgeschäft mit Klein- und Mittelunternehmen tätigen Regional- und Kantonalbanken

«Diese GATT-Runde ist auf die spezifischen Wettbewerbsvorteile der Schweiz zugeschnitten.»

betroffen. Sie haben nicht wie die Grossbanken die Möglichkeiten, die knappen inländischen Margen im Bilanzgeschäft mit steigenden Erträgen im Auslandgeschäft wettzumachen. Das heisst jedoch nicht, dass für diese Institute keinerlei Marktchancen mehr bestehen.

Wo haben diese Institute ihre Daseinsberechtigung?

Die kleineren Banken verfügen mit der starken lokalen Verwurzelung und der Kundennähe über einen nicht zu unterschätzenden Aktivposten. Sie sind mit den örtlichen Gegebenheiten besser vertraut als Filialen grösserer Banken. Regional- wie auch Raiffeisenbanken haben bei der Überprüfung der Kunden wie bei der Vergabe der Kredite den Vorteil der kleinen Einheit. Das heisst allerdings nicht zwingend, dass sie diesbezüglich immer im Vorsprung sind. Grössere Banken können sich den gleichen Vorteil sichern, indem sie das Kreditgeschäft innerhalb der Bank kleineren Einheiten übertragen. Die Raiffeisenbanken sind aber ein gutes Beispiel hierfür, haben sie doch im vergangenen Jahr trotz widriger Umstände sowohl ihren Reingewinn als auch ihre im Verband zusammengeschlossene Mitgliederzahl erheblich zu steigern vermocht und an Marktanteilen gewonnen. Ich bin überzeugt, dass die genossenschaftlich ausgerichteten Raiffeisenbanken ihre Stellung innerhalb des schweizerischen Bankensystems auch in der Zukunft gut werden behaupten können. *Interview: Peter Frey*

BIGA – Förderer der Schweizer Wirtschaft

Das Wohlergehen der schweizerischen Wirtschaft haben sie sich zum Ziel gesetzt. Getrieben wird das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, kurz BIGA, von der demographischen Entwicklung, der technologischen Herausforderung, der Umstrukturierung der Weltwirtschaft und dem Werden des europäischen Binnenmarktes. Alles was mit «Arbeit» zu tun hat, gehört zum BIGA-Pflichtenheft. Vom Arbeitsrecht und der Arbeitsmedizin über die berufliche Grund- und Weiterbildung und die Industrie- und Gewerbeförderung bis hin zu Wirtschaftsanalysen oder der Unterstützung des heimischen Tourismus'.

Alle Anstrengungen und Aktivitäten seien, so wird aus dem BIGA versichert, darauf ausgerichtet, die sich stellenden Probleme «sachgerecht, effizient, mit einem Blick für das Ganze und die damit verbundenen Zukunftsperspektiven» zu behandeln. Unter Zukunftsorientierung versteht das BIGA auch, neue Probleme frühzeitig zu erkennen, die Partner darüber zu informieren und allein oder gemeinsam Lösungen zu entwickeln und durchzusetzen. Als Bundesamt an der Nahtstelle zwischen Wirtschaft, Sozialpartner und Wirtschaftspolitik fühlt sich das BIGA den Errungenschaften der sozialen Marktwirtschaft verpflichtet. «Wir wollen», so wird im Leitbild umschrieben, «mit unserer Arbeit dazu beitragen, die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes auch in den kommenden Jahren auf der Grundlage politischer Stabilität und des sozialen Friedens zu sichern.»

Allein könnte das BIGA diese Ziele kaum erreichen. Eingebunden in das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement (EVD) muss das BIGA mit Bürger und Parlament, Unternehmen, Arbeitnehmer, mit kantonalen und kommunalen Amtsstellen, mit anderen Departementen und Bundesämtern, mit ausländischen Amtsstellen und mit internationalen Organisationen eng zusammenarbeiten. Das Amt an der Bundesgasse 8 in Bern versteht sich gegenüber seinen Partnern und der Öffentlichkeit als Dienstleistungsunternehmen. Die Aufgabe solle so erfüllt werden, dass sie als ein Dienst und eine Leistung sowohl von Begünstigten wie von Betroffenen empfunden und entgegengenommen werde. Ein «freundlicher und unbürokratischer» Umgang und Ton soll den direkten Kontakt mit dem Bürger ermöglichen und erleichtern. «Bürgernähe» ist das Credo des BIGA. «Unsere Handlungen und Entscheide sollen dem Bürger helfen, seine Probleme zu lösen und ihn in seiner wirtschaftlichen und sozialen Initiative unterstützen.»

(pf.)

■ ÖFFENTLICHE FINANZEN

Wege aus der Finanzkrise

Die Schweiz braucht dringend Finanzreformen. Dabei geht es nicht nur um Massnahmen zur Sanierung der öffentlichen Finanzen, sondern auch um eine Modernisierung des Steuersystems und eine Reform der Finanzbeziehungen zwischen dem Bund und den Kantonen.

VON ALFRED REY*

Die Schweiz steckt in einer schweren Finanzkrise. 1993 betrug das Defizit der öffentlichen Hand gemäss einer Schätzung der Fachgruppe für kantonale Finanzfragen (FkF) rund 16 Milliarden Franken, nämlich 7,8 Milliarden beim Bund, 5,1 Milliarden bei den Kantonen und rund 3 Milliarden bei den Gemeinden. Das entspricht rund fünf Prozent des Bruttosozialproduktes. Damit erfüllt die Schweiz das finanztheoretische Hauptkriterium für den Beitritt zur Europäischen Währungsunion nicht mehr, welches diesen Schwellenwert auf höchstens 3 Prozent ansetzt. Unser Land riskiert bei fortfahrender Schuldenwirtschaft seinen guten Ruf als finanzpolitische Stabilitätsinsel zu verlieren.

*Dr. Alfred Rey, Sitten, ist Delegierter für Finanzfragen des Kantons Wallis und Sekretär der Fachgruppe für kantonale Finanzfragen (FkF), Sitten

Ungünstige Zukunftsperspektiven

Wenig erfreulich sind die Zukunftsperspektiven. Bereits heute steht fest, dass das vom Bund für 1994 mit 7 Milliarden budgetierte Defizit um 2 Milliarden nach oben korrigiert werden muss, dies infolge der Entwicklung der Arbeitslosenversicherung und gewisser Bundeseinnahmen. Die Rezession zu Beginn der 90er Jahre wird bei den direkten Steuereinnahmen der Kantone und Gemeinden in den Jahren 1995 und 1996 tiefe Spuren hinterlassen.

Trotz der offensichtlichen Finanzkrise laufen die Ausgabenmechanismen auf Bundesebene munter weiter. Gemäss Beschlüssen der Eidgenössischen Räte sollen die Bundes- und Kantonssubventionen zugunsten der Krankenversicherten auf 3 Milliarden angehoben werden. Auch die 10. AHV-Revision führt zu Mehrausgaben, die finanziell nicht abgesichert sind. Die Defizite der Arbeitslosenversicherung werden mit rückzahlbaren Darlehen des Bundes und der Kantone überbrückt.

Sanierung der öffentlichen Finanzen

Sämtliche Erfahrungen im Ausland zeigen, dass eine anhaltende Defizitwirtschaft der öffentlichen Hand früher oder später realwirtschaftlich durchschlägt. Steigende Zinsen, Verlust der Preisstabilität und Erosion der Währung wären die Folgen. Will die Schweiz ihren internationalen Ruf als erstklassiger Schuldner bewahren, erweist sich eine tiefgreifende Sanierung der öffentlichen Finanzen als dringend.

Bei der Sanierung der öffentlichen Finanzen sollten wir uns von folgenden Grundsätzen leiten lassen:

■ Wir brauchen echte Sparmassnahmen. Es darf nicht zu Lastenverschiebungen vom Bund auf die Kantone und Gemeinden kommen.

■ Wir brauchen eine Verzichtplanung. Sämtliche staatlichen Leistungen müssen auf ihre Notwendigkeit

Foto: Zefa

Gesucht: neue Perspektiven bei den öffentlichen Finanzen.

hinterfragt werden. Dabei dürfen wir auch vor den Sozialversicherungen und bewährten schweizerischen Institutionen nicht halt machen.

■ Wir müssen vom helvetischen Perfektionismus Abstand nehmen. Im Strassenbau, im Zivilschutz, im Gewässerschutz, im Tierschutz oder im Lärmschutz leisten wir uns Standards, die wir nicht bezahlen können.

■ Wir müssen zwischen dem Bund und den Kantonen eine klare Aufgabentrennung durchsetzen, bestehende Doppelspurigkeiten abbauen und die Verwischung der Verantwortlichkeiten beseitigen.

Notwendige Steuerreformen

Die Schweiz braucht nicht nur eine Sanierung der öffentlichen Finanzen, sondern auch eine Modernisierung ihres Steuersystems. Nach der Annahme der Mehrwertsteuer zum höheren Satz von 6,5 Prozent durch Volk und Stände sollten nun unverzüglich weitere Steuerreformschritte gemacht werden. Dabei stehen folgende Reformen im Vordergrund:

■ Aufhebung der Emissionsabgabe auf der Ausgabe von Aktien: Auf diesem Gebiet sollte die Schweiz mit der EG mindestens gleich ziehen, um Neugründungen, Sitzverlegungen, Kapitalerhöhungen oder Umstrukturierungen von Kapitalgesellschaften zu fördern.

■ Abschaffung der Stempelabgabe für inländische Schuldner: Davon betroffen sind vor allem die Kantone und die Gemeinden bei der Kapitalaufnahme im Inland.

■ Steuererleichterung zugunsten von Holdinggesellschaften im Verhältnis zum Ausland: Fusionen und Reorganisationen von Gesellschaften sollten auch in der schweizerischen Steuerpraxis entsprechend der EG-Direktive ohne Steuerfolgen möglich werden.

Neben diesen Steuerreformen zur Rückgewinnung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz auf dem Gebiet der Unternehmensbesteuerung steht die Frage der Besteuerung der natürlichen Ressourcen im Vordergrund. Eine allfällige Einführung einer CO_2-Abgabe sollte durch einen Abbau der Lohnprozente kompensiert werden.

Das geltende schweizerische Subventionssystem weist bedeutende Mängel auf, die beseitigt werden müssen. So wird das Ausgleichsziel zwischen wirtschaftlich starken und wirtschaftlich schwachen Kantonen nicht erreicht. Die geltende Ordnung verleitet zu einem verschwenderischen Ausgabengebahren und führt zu administrativen Doppelspurigkeiten. Die politische Verantwortung wird verwischt. Die kantonalen Behörden sind nicht mehr in der Lage, eigene politische Prioritäten zu setzen.

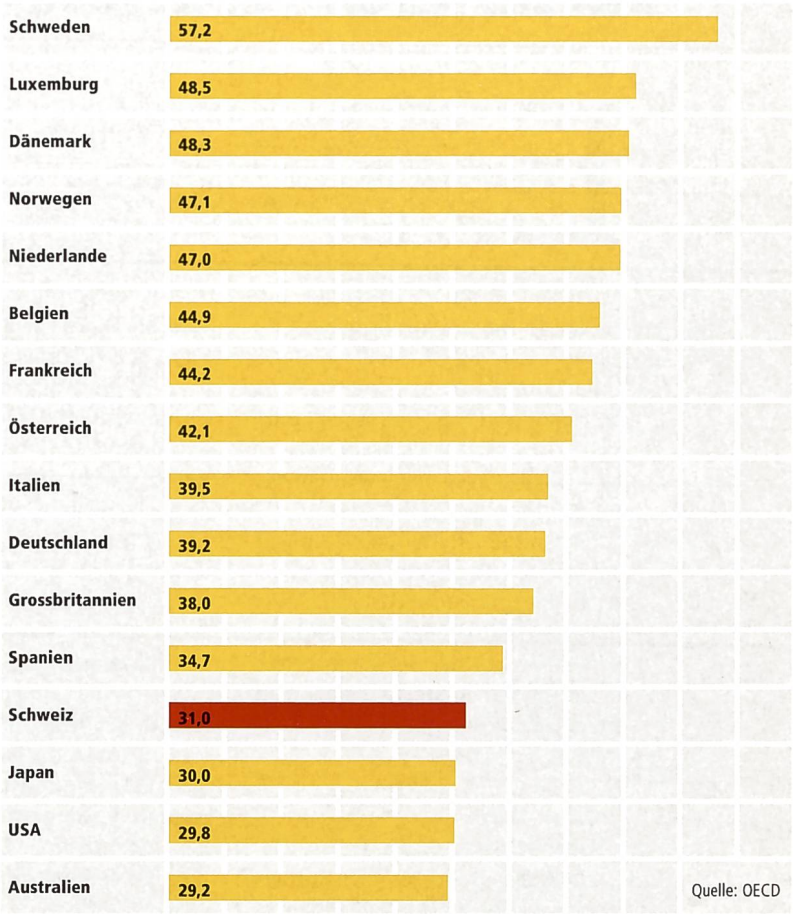
Die genannten Mängel haben die kantonalen Finanzdirektoren veranlasst, eine grundlegende Reform der Finanzbeziehungen zwischen dem Bund und den Kantonen vorzuschlagen. Diese kann wie folgt skizziert werden:

■ Klare Aufgabentrennung zwischen dem Bund und den Kantonen: Nach Möglichkeit soll die Aufgabenverantwortung einer einzigen Staatsebene ganz übertragen werden. Der politische Entscheid und die finanzielle Verantwortung sollen zusammengeführt, Doppelspurigkeiten und Mehrfachverantwortung abgebaut werden.

■ Für Aufgaben, die den Kantonen übertragen werden und diese im nationalen Interesse erfüllen, sollen die Kantone pauschal abgegolten werden. Der Bund soll sich in den einzelnen Politikbereichen auf die Programmsteuerung beschränken und den Kantonen mehr Freiheit bei der Ausführung geben.

Der Verfasser dieses «Panorama»-Artikels hat in der Schriftenreihe der Fachgruppe für kantonale Finanzfragen ein Buch zum Thema «Finanzreformen für die Schweiz» verfasst. Dieses gibt nicht nur einen Überblick über die schweizerische Steuer- und Finanzordnung, sondern zeigt auch die notwendigen Finanzreformen auf den Gebieten der Besteuerung, des Finanzföderalismus und der Finanzierung der Sozialversicherungen auf. Es kann zum Preis von Fr. 25.– bestellt werden bei:
Verlag der FkF, c/o Kantonale Finanzverwaltung, Rathaus, 4500 Solothurn
Telefon 065/21 20 96

Durchschnittliche Steuerbelastung in Prozent des Bruttoinlandprodukts



SERIE

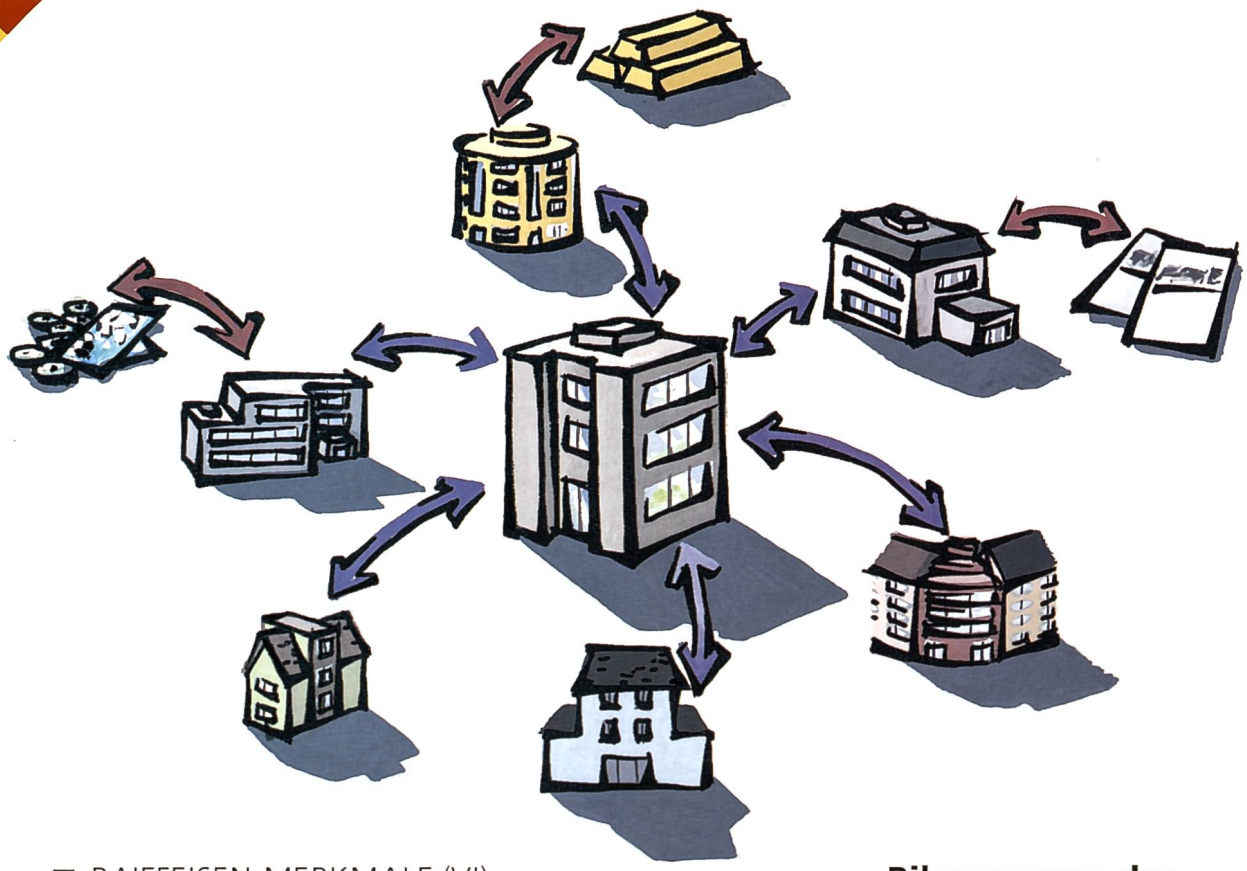


Illustration: Brandl & Partner

■ RAIFFEISEN-MERKMALE (VI)

Die Raiffeisenbanken sind anders als andere Banken. In einer zehnteiligen «Panorama»-Serie stellen wir Ihnen die wesentlichsten Merkmale unserer Bankengruppe vor.

Die Zentralbank

Eine ähnliche Rolle, wie sie die Schweizerische Nationalbank für den Bankenplatz Schweiz ausübt, spielt die Zentralbank des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) für die Raiffeisen-Bewegung. Primäre Aufgabe der Zentralbank ist die zentrale Liquiditätshaltung zur Sicherstellung der jederzeitigen Zahlungsbereitschaft der Gesamtorganisation sowie der Geldausgleich unter den einzelnen Raiffeisenbanken.

Konkret: die Raiffeisenbanken sind statutarisch dazu verpflichtet, Gelder, die sie im eigenen Geschäftskreis nicht ausleihen können, zu marktkonformen Zinsen bei der Zentralbank anzulegen. Andererseits bekommen die einzelnen Institute bei der Zentralbank Vorschüsse.

Zahlreiche Dienstleistungen

Die Anlagen der einzelnen Raiffeisenbanken bei der Zentralbank müssen mindestens so hoch sein wie die bankengesetzlich vorgeschriebene Liquidität. Sie können deshalb nicht mehr durch marktabweichende Konditionen in ihrer Fristigkeit beeinflusst werden.

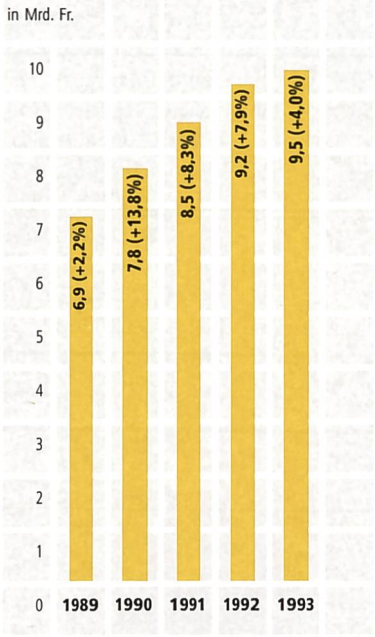
Daneben erbringt die Zentralbank für die Raiffeisenbanken weitere wichtige Dienstleistungen in den Bereichen Kredit, Anlagen, Börse, Devisen und Zahlungsverkehr. So sorgt sie beispielsweise für den An- und Verkauf von Devisen, ausländischen Banknoten und Edelmetallen sowie für die Durchführung und Teilnahme an Emmissionen von Aktien, Obligationen und anderen Wertpapieren.

Platzbank in St. Gallen

Domiziliert ist die Zentralbank am SVRB-Hauptsitz in St. Gallen. Dort ist sie gleichzeitig auch als Platzbank aktiv. Zudem ist sie gesamtschweizerisch im Kreditgeschäft tätig. Mit einer Bilanzsumme von 9,526 Milliarden Franken (Stand: 31. Dezember 1993) figuriert die Raiffeisen-Zentralbank auf Platz 15 der grössten Schweizer Banken. Im vergangenen Geschäftsjahr wies sie einen Rekord-Cash-flow von 108 Millionen Franken auf.

(ma.)

Bilanzsumme der Zentralbank 1989–93



Lesen Sie im nächsten «Panorama»: Der Verwalter

REKA: gute Adresse für billige Ferien.

Foto: Reka

■ KOSTENGÜNSTIGE FERIEN

Mit Phantasie Geld sparen

Wenn beim Budget gestrichen wird, geht's oft auch den Ferienträumen an den Kragen. Das muss nicht sein – denn mit etwas Phantasie lassen sich kostengünstige Ferien organisieren.

VON CORNELIA JACOB

Allem Sparen und Verzichten zum Trotz: irgendwann ist die Luftveränderung einfach fällig. Bei rechtzeitiger Planung, viel Information und einer Prise Phantasie eröffnen sich ungeahnt preisgünstige Ferienmöglichkeiten. Je genauer sich die Ferienbedürfnisse formulieren lassen, desto einfacher wird die Ferienplanung: Sie sparen Zeit, Energie und schliesslich Geld. Haben die Beteiligten ihre Bedürfnisse geäussert, geht's an die Wahl des Ferientermins.

Warum nicht zu Hause?

Ausgerechnet Familien, denen eine Entlastung der Ferienkasse gut bekäme, sind an die Hochsaison gebunden. Wer keine schulpflichtige Kinder hat, reist in der Neben- oder Tiefsaison in die Ferien. Dann sind nicht nur die Preise deutlich niedriger, auch das Personal ist freundlicher, Karten für Konzert und Theater oder ein Eis am Glacéstand sind ohne Schlangestehen erhältlich.

Gerade diese Vorteile bringen viele Familien dazu, die beliebten Badeferien in den Herbst zu verlegen und im Sommer, wenn's schön und trokken ist, zu Hause zu bleiben. Denn da macht man immer noch am billigsten Ferien, Ferienbudget zum Versüssen der Tage inbegriffen.

Gönnen Sie sich, wenn Sie zuhause bleiben, etwas Besonderes: einen Ausflug, eine Party, ein exotisches indisches Mahl, eine Mondscheinwanderung und ein Picknick bei Sonnenaufgang. Wer mit Kindern in den Sommerferien zu Hause bleibt, sorgt immer wieder für Abwechslung und Überraschungen, macht Velotouren, lädt Spielkameraden ein, lässt das

Ferien auf dem Bauernhof

Stallgeruch, Traktorfahren, Kaninchen füttern, Ausruhen, Pony reiten, Spielen, Luft holen: Ferien auf dem Bauernhof bieten Familien mit Kindern ein ganz besonderes Erlebnis.
Als Gastfamilie wohnen Sie meistens in einer eigenen kleinen Wohnung auf dem Bauernhof, wo Sie Ihre Mahlzeiten selbst zubereiten oder auch mal mit den Bauern essen. Der Katalog «Ferien auf dem Bauernhof» gibt neben einem Bild vom Hof eine Fülle von Informationen: das Alter der Kinder der Bauernfamilie, die verschiedenen Tierarten, die Freizeitmöglichkeiten in der Umgebung und alles andere, was einen Urlaub schöner macht.
Die Preise liegen bei 500 bis 600 Franken pro Woche und Wohnung à 4–6 Plätze; dazu kommt das Essen, die Anreise und etwas Sackgeld.
Auskunft und Katalogbestellung bei REKA, Telefon 031/329 66 33.

(cj.)

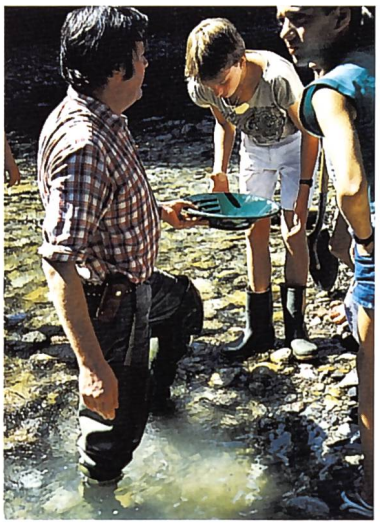


Foto: Auf der Maur

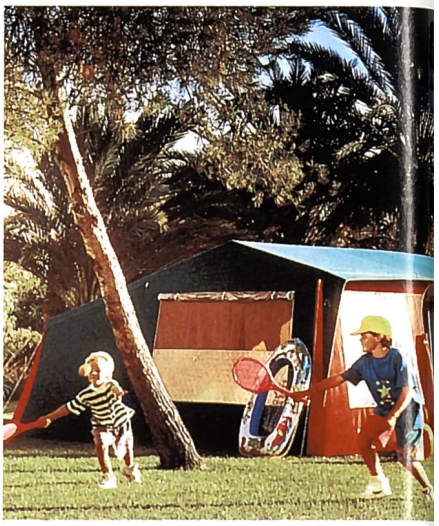


Foto: Auf der Maur

Wenn Ferien gleichzeitig zum Abenteuer werden: Goldwaschen, Eurocamp, Jugendherberge.

Kind zu Freunden in die Ferien gehen oder im Garten zelten.

Mit dem Bus ans Mittelmeer

Badeferien im Herbst? Das heisst Marokko, Tunesien, Ägypten, Israel, Kreta, Zypern oder Kanarische Inseln. Da kann man dann nämlich auch noch in warmem Wasser baden. Viele Reiseveranstalter locken genau dann mit preisgünstigen Angeboten zum Badespass an die Mittelmeerküste, das Reisebüro Marti (Telefon 032/820 111, Carreiseunternehmen) verspricht Superangebote für Familien. Aber Achtung: Kinder, insbesondere Kleinkinder, brauchen Wasser mit 20 bis 24 Grad Wärme, um darin nach Lust und Laune und ohne der Gefahr einer Erkältung spielen und plantschen zu können!

Die Reiseangebote der Veranstalter müssen genau unter die Lupe genommen werden. Bei den spottbilligen Pauschal-Busreisen nach Spanien fährt der Kunde zwar von Haustür zu Haustür, doch bringen Busfahrten ziemlich viel Unbequemes mit sich: Rauchen im Bus, keine Bewegungsfreiheit, schlechte Lüftung, Gefahren des Strassenverkehrs – das einige Stichworte. Achten Sie darauf, dass Ihre Unterkunft gut liegt, so dass Sie sich ohne Verkehrsmittel fortbewegen können. Viel Geld für teure Zubringerdienste ist rasch ausgegeben. Damit sich die Familie mit Kleinkindern nicht im Teenagerbus mit lauter Rockmusik wiederfindet, muss der Ausrichtung der Busreise grosse Beachtung geschenkt werden.

Beratung im Reisebüro

Doch auch wer in der Hochsaison reisen muss und wegfliegen will, kann einiges probieren: Vielleicht kriegen Sie in Frankfurt einen Nebensaison-Tarif, wenn in Zürich längst die Hauptsaison angebrochen ist. Ganz allgemein: Oftmals sind Abflüge von ausländischen Flughafen, zum Beispiel Mailand, Frankfurt, Stuttgart, billiger als inländische. Ob sich die Reduktion lohnt (Umtriebe, Fahrt zum Flughafen, eventuell Übernachtung), müssen Sie von Fall zu Fall entscheiden.

Falls Sie ganz normal mit Imholz, Kuoni usw. in die Ferien wollen, rufen Sie Ihr Reisebüro an, geben der Beraterin Ihre Ferienziele, die Wünsche und das Budget an und lassen diese die preisgünstigste, idealste Variante herausfinden. Hat die Reiseberaterin die möglichen Varianten rausgesucht, gehen Sie ins Reisebüro und lassen sich alles zeigen. So können Sie ohne grosse Arbeit entscheiden – und das leidige Vergleichen hat Ihnen ein Profi abgenommen.

Schlafen auf dem Heustock . . .

Ferien in der Schweiz müssen nicht billiger sein als Auslandferien – aber sie können. Eine Nacht auf dem Heustock eines jurassischen Bauernhofes

Foto: Eurocamp

Foto: SJH

kostet ganze 7 Franken. Dazu kommen moderate Preise für Mahlzeiten und Zimmer auf dem Bauernhof oder für den Gepäcktransport. 13 Bauernhöfe in den schönsten Juralandschaften der Ajoie und der Freiberge, die auf Wanderungen oder Velotouren kombiniert werden können, stehen zur Auswahl (Jurassisches Verkehrsbüro, Telefon 039/51 26 26).

Damit sind wir – mal abgesehen vom Zuhausebleiben – schon bei der preisgünstigsten Ferienvariante: Fortbewegung aus eigener Kraft, zu Fuss oder per Velo, Übernachtung im Zelt oder unter freiem Himmel. Ist Zelt, Velo und Kochzeug erstmal angeschafft, gibt's keine grosse Kosten mehr.

. . . oder im Zelt

Ebenfalls im untersten Preissegment: Camping! Ein Zelt für vier Personen kostet auf einem ***-Zeltplatz in der Schweiz 15 bis 20 Franken (exklusive Kurtaxen oder Kosten für Parkplatz und Duschen). Wer morgens und mittags selbst kocht, abends grilliert und sich bei teuren Kiosksnacks zurückhält, leistet sich zum Ferienende eine besondere Überraschung für Kind und Kegel.

Achten Sie aber darauf, dass der Campingplatz Ihre Ferienwünsche erfüllen kann und buchen Sie frühzeitig. Noch nie gezeltet? Dann machen Sie sich's einfach: Genau für Sie hält «Eurocamp» (Telefon 01/392 07 00) in einigen europäischen Ländern fixfertig aufgestellte Zelte mit Kochnische, Geschirr und allem, was man so braucht, bereit.

Je nach Zeltplatz gibt's Zusatzangebote: ein lustiges Juniorzelt für die Kinder, ein praktisches Babyset, Babysitterdienste, Animation. Ab 1. September gilt da das Sparangebot «7 Tage Ferien, 5 Tage bezahlen». Ein Hauszelt in der niedrigsten Preiskategorie kostet 58 Franken pro Tag oder 290 Franken pro Woche. Hinzu kommen die Mahlzeiten und die Anreise.

Gratis-Angebote der Verkehrsvereine

Ein festes Dach über dem Kopf, Familienzimmer und internationale Kontaktmöglichkeiten gibt's in den Schweizer Jugendherbergen. Zutritt hat jedermann, Altersgrenzen gibt's längst keine mehr. 22 Jugendherbergen extra für Familien bieten Familienzimmer, Kindermöbel, Spielräume, Garten mit Spielplatz und eine Kinderecke an. Eine Woche Familienferien im Familienzimmer für vier Personen kosten beipielsweise in der Jugi Lenzerheide-Valbella 770 Franken, inklusive Halbpension.

Wanderfreudige kaufen dazu den Familienpass für 140 Franken, der sechs Tage lang freie Fahrt auf den Bergbahnen erlaubt. Und wer weiss, dass der Verkehrsverein ein tolles Kinderferienprogramm mit täglich neuen Angeboten hat, kann sich hier auch mal auf einen kinderlosen Tag freuen. Viele Schweizer Verkehrsvereine organisieren Sport-, Spiel- und Besichtigungstage für Kinder: Wählen Sie Ihren Ferienort nach solchen Gratisangeboten aus!

Übrigens erhalten Sie bei den Schweizer Jugendherbergen (Telefon 01/360 14 14) eine spezielle Familienferien-Broschüre und Anschriften für preiswerte und abenteuerliche Jugi-Ferien in der ganzen Welt – sei es nun ein Rauchsauna-Abenteuer in Finnland oder Spanferkelbraten in Sizilien.

Billig: die Ferienwohnung

Eine ganz wichtige Adresse für preisgünstige Ferien in 1400 Ferienwohnungen und zahlreichen familienfreundlichen Ferienzentren in der Schweiz, Italien, Frankreich und Österreich ist die Schweizerische Reisekasse/REKA (Telefon 031/329 66 33). Eine Ferienwoche in Golfo del Sole, direkt am toskanischen Strand, kostet 1340 Franken (2. Juli bis 20. August) oder 730 Franken (4. Juni bis 2. Juli und 20. August bis 15. Oktober). Ebenfalls bei der REKA können Sie Ferien auf dem Bauernhof buchen (siehe Kasten). Ferienwohnungen sind bei verschiedenen Anbietern wie Interhome (Telefon 01/497 22 22) und Siesta (Telefon 042/36 50 77) zu finden.

Handeln ist erlaubt!

Wer seine Ferien selbst vor Ort organisiert, braucht vor allem eins: ein bisschen Frechheit. Fragen Sie beim Hotel genau nach: das billigste Zimmer im Hotel, Reduktion ab zweiter Nacht, Kinderermässigung, andere Vergünstigungen?

Im Normalfall sollten Sie das Zimmer viel billiger als angekündigt erhalten. Das gleiche gilt bei Ausflugsfahrten und öffentlichen Verkehrsmitteln (Spezialbillette usw.). In Städten sind viele Vergünstigungen zu haben, zum Beispiel für Probevorstellungen, Gratis-Eintritte in Museen (fast jedes Museum hat einen Gratis-Tag wöchentlich).

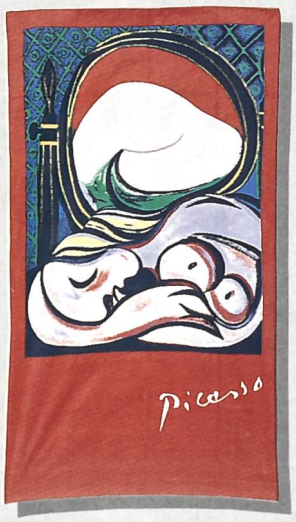
Und, last, but not least: Kennen Sie die Shoppingwut vor den Ferien? Ein neues Badekleid, ein sommerliches Hemd, Sonnenhüte, ein gutes Buch . . . Halten Sie sich zurück! Erstens brauchen Sie das alles doch gar nicht, und zweitens: Kaufen Sie es im Ferienland, da ist es fast sicher billiger – wenn Sie unbedingt was kaufen müssen!

10 Tips für preisgünstige Ferien

- **Tip 1:** Informieren Sie sich, halten Sie Ihre Ferienbedürfnisse fest.
- **Tip 2:** Fahren Sie mit zwei befreundeten Familien als Gruppe (Reduktionen!) in die Ferien.
- **Tip 3:** Tauschen Sie Ihre Wohnung oder Ihr Haus mit einer befreundeten Familie und machen Sie so Ferien. Professionelle Wohnungstauschagentur ist Fair Tours, Postfach, 9001 St. Gallen.
- **Tip 4:** Suchen Sie sich irgendwo in einer schönen Landschaft ein Plätzchen für Ihr Zelt (Bauern fragen) und hinterlassen Sie bitte nichts als Fussspuren.
- **Tip 5:** Wählen Sie Reisedaten ausserhalb der Hochsaison, achten Sie auf die Saison Ihrer Wunschdestination.
- **Tip 6:** Fragen Sie: nach dem billigsten Zimmer, dem billigsten Billett, dem billigsten Flug, dem billigsten Ausflug.
- **Tip 7:** Lassen Sie Ihr Reisebüro Preisvergleiche für Sie machen und das ideale Angebot heraussuchen. Geben Sie ein Budget an.
- **Tip 8:** Informieren Sie sich in Bibliotheken über Ihr Reiseziel, sammeln Sie Unterlagen bei Verkehrsbüros und Reisebüros, anstatt gleich drei Reiseführer zu kaufen.
- **Tip 9:** Sparen beginnt zu Hause: Schalten Sie alle Geräte ab, schliessen Sie die Fenster.
- **Tip 10:** Arrangements (Städtereisen, Badeferien) sind meist preisgünstiger als gleichwertige individuelle Trips. Helvetic Tours (in Ihrem Reisebüro) gibt eine Mindestpreisgarantie bei Städtereisen. *(cj.)*

PANORAMA-LESERANGEBOT

JUMBO-SIZE
100 x 180 cm



Pablo Picasso ▲«Sitzende» ▲«Frau vor Spiegel
Zwei Badetücher in reinem Baumwoll-Velours, numeriert, im Grossformat 100 x 180 cm, je **Fr. 85.–**
Beide Badetücher zusammen **Fr. 159.–** statt Fr. 170.–

Rosina Wachtmeister ▲«Katzenfenster» ▲«Katzenpyramide
Zwei Badetücher in reinem Baumwoll-Velours, 100 x 185 cm je **Fr. 68.–**, beide Badetücher zusammen **Fr. 129.–** statt Fr. 136.

▲ «Break Dance II»
Künstler-Pins von Niklaus Troxler in Email gehärtet limitiert auf 777 Ex.
Fr. 25.–

▼ «Knokke»
Niki de St. Phalle
100% Baumwolle,
Gr.L und XXL
je **Fr. 49.–**

«Tinguely-Badetuch» ▶
100% Baumwolle
100 x 159 cm
Fr. 150.–

▲ «Nana»
Niki de St. Phalle
100% Baumwolle,
Gr.L und XXL
je **Fr. 49.–**

«Knie-Uhr»
Die Rolf Knie Uhr steht, von einem Plexiglas-Zylinder geschützt, auf einer vom Künstler bemalten Musikdose.
Limitierte Auflage von 9999 Exemplaren.
Auf der Uhrenrückseite numeriert.
Lederarmband mit Künstlerprägedruck
Melodien: «O mein Papa», «Send in the Clowns» oder « Happy Birthday»
Fr. 380.–

Bestellung mit 14 Tagen Rückgabegaranti

- ☐ Pablo Picasso «Sitzende», **Fr. 85.–**
- ☐ Pablo Picasso «Frau vor Spiegel», **Fr. 85.–** } zus. Fr. 159.
- ☐ Wachtmeister «Katzenfenster», **Fr. 69.–**
- ☐ Wachtmeister «Katzenpyramide» **Fr. 69.–** } zus. Fr. 129.
- ☐ «Nana», **Fr. 49.–**
- ☐ «Knokke», **Fr. 49.–** } zus. Fr. 95.
- ☐ «Tinguely-Badetuch», **Fr. 150.–**
- ☐ «Knie -Uhr», **Fr. 380.–**
- ☐ «Break Dance II», **Fr. 25.–**

(+ Versand und Versicherungskostenanteil)

☐ **Bitte senden Sie mir kostenlos den Kunstkatalog (041 52 81 06)**

Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Datum/Unterschrift _____

Einsenden an: Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
Panorama-Leserdienst, Vadianstrasse 17, 9001 St. Galle
Telefon 071 21 95 24, Telefax 071 21 97 99

■ 24. RAIFFEISEN-JUGENDWETTBEWERB

33 Prozent mehr Teilnehmer

Nicht weniger als 33 797 Zeichnungen gingen beim 24. Raiffeisen-Jugendwettbewerb zum Thema «Tempo: umdenken – umlenken» ein. Das entspricht einer beachtlichen Steigerung um 33 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Das Motto des diesjährigen Zeichenwettbewerbs scheint bei den Schweizer Jugendlichen besonders gut angekommen zu sein. Anders ist nicht zu erklären, dass bei den Raiffeisenbanken ein Drittel mehr kleinere und grössere Kunstwerke als 1993 abgegeben wurden.

Auch viele Lehrkräfte erkannten das Thema «Verkehr» als pädagogisch wertvoll. Sie ermunterten ihre Klasse nicht nur zum Mitmachen am Wettbewerb, sondern bauten die Thematik auch aktiv in den Schulunterricht ein. Die grosse Teilnehmerzahl zeugt auch von einem verstärkten Bewusstsein, fordert doch der Raiffeisen-Jugendwettbewerb zur kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen und Problemen unserer Zeit auf.

Thurgau: plus 383 Prozent!

Ein Blick auf die Teilnehmerliste zeigt, dass ein Kanton besonders herausragt. Im Kanton Thurgau inspirierte «Tempo: umdenken – umlenken!» nicht weniger als 5342 Schüler(innen), zu Farbstift, Neocolor oder Pinsel zu greifen. Zum Vergleich: das Motto «Sonne ist Leben» hatte im vergangenen Jahr «nur» 1105 Thurgauer Kinder zum Busch herausgelockt. Gegenüber 1993 gab es also heuer einen Teilnehmerzuwachs von sage und schreibe 383 Prozent!

Das Rätsels Lösung: Der Thurgauer Regionalverband feiert 1994 sein 75-Jahr-Jubiläum und hat aus diesem Anlass seine Werbeaktivitäten für den Jugendwettbewerb massiv verstärkt. Das Resultat gibt den Verantwortlichen recht.

Und das sind die Hauptgewinner

■ **Altersgruppe 1 (Jahrgänge 1986–88):** Anina Reifler (7), Bissegg/TG (Preis: Wochenende im Euro-Disneyland in Paris für zwei Personen).

■ **Altersgruppe 2 (Jahrgänge 1984/85):** Roman Diethelm (9), Eschenz/TG (Preis: Wochenende im Euro-Disneyland in Paris für zwei Personen).

■ **Altersgruppe 3 (Jahrgänge 1980–83):** Daniela Hutter (12), Gossau/SG (Preis: einwöchiges Abenteuercamp am Dachstein).

■ **Altersgruppe 4 (Jahrgänge 1976–79):** Iris Gascard 16), Tägerwilen/TG (Preis: Abenteuerwoche in Österreich).

■ **«Panorama»-Sonderpreise:** Joe Rohrer (15), Sachseln/OW, Olivier Haefliger (14), Courrendlin/JU und Lara Piazzalunga (8), Carabbia/TI (Preis: je ein Sparheft im Wert von 300 Franken).

Die sieben Sieger-Zeichnungen finden Sie auf der folgenden Doppelseite.

Schlussfeier in Luzern

Höhepunkt des Raiffeisen-Jugendwettbewerbs ist die nationale Schlussfeier vom 23. Juni in Luzern. Nach einer Schiffahrt auf dem Vierwaldstättersee können die drei Erstplazierten jeder Kategorie sowie die fünf besten Klassen im Verkehrshaus die Welt des Verkehrs auf eigene Faust erkunden. Am Nachmittag findet dann die grosse Preisverteilung statt.

(ma.)

Klassenpreise

An die nationale Schlussfeier vom 23. Juni in Luzern eingeladen werden:
2. Primarklasse Attinghausen/UR
6. Primarklasse Laupersdorf/SO
3. Primarklasse Niederwil/SG
Classe 2P Puidoux/VD
1. classa elementare Vezia/TI

200 Franken in die Klassenkasse bekommen:
6. Primarklasse Giffers/FR
5. Primarklasse Kirchleerau-Moosleerau/AG
6. Klasse Primar Büelen Nesslau/SG
1. Primarklasse Reutigen/BE
3. Primarklasse Hasel Spreitenbach/AG
1. Primar Obergasse Zizers/GR
Klasse 1f Sek. Rosenau Gossau/SG
4. Primarklasse Kleinwangen/LU
3. Sekundarklasse Tägerwilen/TG
1. Real OS Stalden/VS
3. Primarklasse Wünnewil/FR
Classe 2e primaire Bure/JU
Classe 2 primaire Echarlens/FR
Classes 1/2P Donneloye/VD
1. classe elementare Lumino/TI

Quiz-Hauptsieger

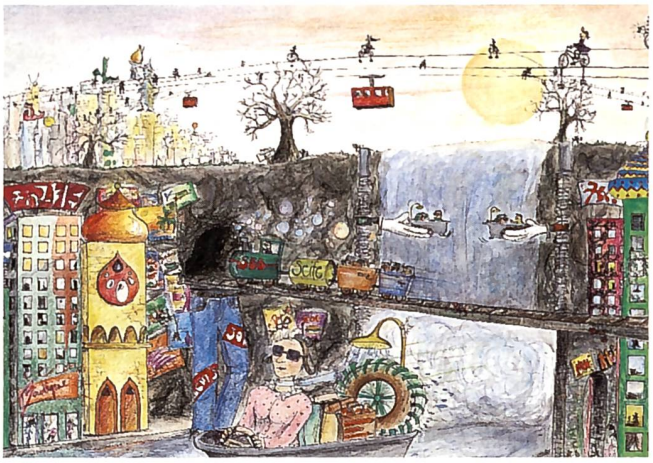
1. Preis (Wochenende für zwei Personen im Euro-Disneyland in Paris):
Dominik Schlegel, Goldach/SG

2.–5. Preis (sich einen Wunsch im Wert von 300 Franken erfüllen):
Fabian Lenggenhager, Salgesch/VS
Tanja Peter, Thayngen/SH
Laetitia Baudois, Rue/FR
Almedina Mujic, Lumino/TI

Total eingegangene Quiz-Talons: 18 454 (7% mehr als im Vorjahr).

1. Preis Altersgruppe 6–8 Jahre: Anina Reifler (7), Bisegg/TG. Welch gestalterisch, kindliche Freude hat die kleine Anina in ihrem Bild zum Thema «Male, womit Du am liebsten fährst» zum Ausdruck gebracht. So könnte «Fahren» auch für uns Erwachsene zum erholsamen Erlebnis in der freien Natur werden.

24. Raiffeisen-Jugend-wettbewerb

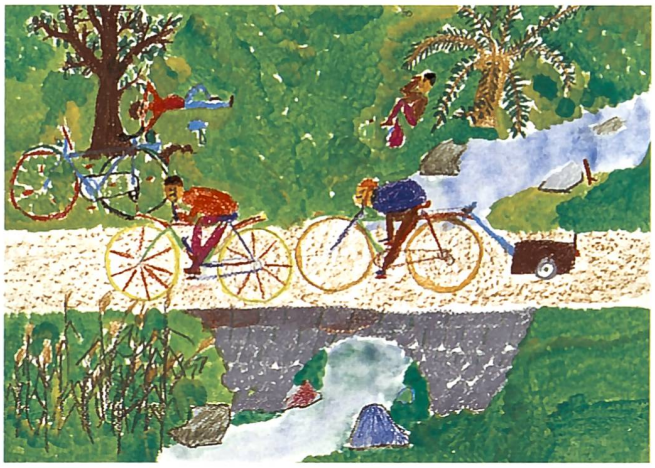


1. Preis Altersgruppe 15–18 Jahre: Iris Gascard (16), Tägerwilen/TG. Was Iris auf ihrem Bild zum Thema «Male, wie Du Dir den Verkehr der Zukunft vorstellst» ausdrücken will, überlässt sie dem Betrachter, der aus den verschiedensten subtilen Details ihre Zukunftsvision in beschaulicher Betrachtung selbst herausfinden darf.

Sonderpreis «Panorama»/deutsche Ausgabe: Joe Rohrer (15), Sachseln/OW. Im Bild dieses jungen Innerschweizers imponiert vor allem die klare und sauber gemalte Gegenüberstellung der düsteren, nicht mehr heilen Welt und der hellen, vermutlich heilen Zukunftswelt – klar und strenggeometrisch getrennt durch die wegweisende Zukunftsbahn 2010.

1. Preis Altersgruppe 9/10 Jahre: Roman Diethelm (9), Eschenz/TG. Wahrscheinlich ganz ungewollt hat Roman die verbissen über die Brücke radelnden Knaben im Gegensatz zu den im Schatten am rauschenden Bach ruhenden Radfahrern zu Papier gebracht. Auch die frohen Farben dieses Bildes sind mitangetan, uns in gute Ferienstimmung zu versetzen.

1. Preis Altersgruppe 11–14 Jahre: Daniela Hutter (12), Gossau/SG. Zum Thema «Male, was Dich am Verkehr am meisten beeindruckt» hat Daniela hier, vielleicht auch unbewusst, die Flucht der Menschen aus den Häuserschluchten der Grossstadt mit den verschiedensten Verkehrsmitteln hinaus in erholsame Gefilde sehr gekonnt zum Ausdruck gebracht.



Sonderpreis «Panorama»/französische Ausgabe: Olivier Haefliger (14), Courrendlin/JU. Was Olivier «im AVENIR» rund um unsere gute Erde und im weiten Weltall kreisen lässt, ist schon ein kleines Chaos. Nur der schlafende Mond und der ruhig seine Bahn ziehende Saturn vermitteln noch etwas Ruhe in dieser vielfältigen, visionären Darstellung.

Sonderpreis «Panorama»/italienische Ausgabe: Lara Piazzalunga (8), Carabbia/TI. Die Freude am Kutschenfahren durch eine bunt hingeworfene Traumwelt unter der lachenden Sonne kann doch wohl nur bildlicher Ausdruck eines zeichnerisch unverdorbenen kleinen Kindes sein, das uns Verstandesmenschen ungewollt zum Nachdenken und Freuen führen möchte.

Kurzkommentare zu den Zeichnungen: Walter Aufranc-Frey

Kreuzfahrt für Ihre **Begleitung zum 1/2 Preis** und Ihre **Kinder gratis**

Costa Marina
26.6. / 17.7. / 28.8. / 18.9.

Eugenio Costa
2.7. / 22.7. / 31.8. / 20.9.

Informationen, Prospekte und Buchungen in Ihrem Reisebüro oder direkt über das Gratis-Telefon

155 60 20

(Mo-Fr 08.00-12.30h und 13.30-17.30 h)

Costa Kreuzfahrten

die grösste und modernste Ferienflotte Europas zum Entdecken, Geniessen, Erholen

Was Sie als Unternehmer unbedingt wissen sollten...

... finden Sie jetzt im Nachschlagewerk «Die Einmann AG»! Denn als Unternehmer sind Sie auf **aktuelle, umfassende Informationen** angewiesen. Ob es sich dabei um die Gründung, Kauf oder Verkauf einer Aktiengesellschaft handelt, um die Finanzierung und Zukunftssicherung Ihres Geschäftes oder um die durchdachte Buchführung zur Steuerersparnis.

Es werden sich Ihnen Fragen stellen wie «Lohnt sich der Wechsel zur GmbH?», «Wie sind die Verantwortlichkeiten bei der neuen Produktehaftpflicht geregelt?», «Was ist zu beachten beim Systemwechsel von der WUSt zur MWSt?» oder «Wie kann ich im Hinblick auf die direkte Bundessteuer 1995 dieses Jahr noch Steuern sparen?». Antworten dazu und zu vielen anderen Themen finden Sie im Nachschlagewerk **«Die Einmann AG»**. Denn mit der richtigen Information **zur richtigen Zeit** sind Sie immer einen Schritt voraus.

Bestellen Sie jetzt «Die Einmann AG». Sie erhalten **5 Bände** (Ringordner im Loseblattsystem), mit insgesamt **5'400 Seiten zum Preis von nur Fr. 192.–!** Dank dem 10-tägigen Rückgaberecht gehen Sie mit Ihrer Bestellung kein Risiko ein. Zusätzlich profitieren Sie vom Aktualisierungs-Service (95 Rappen/Seite), der Ihr Werk stets auf dem neuesten Stand hält; jederzeit abbestellbar.

WEKApraxisnah.

WEKA Verlag AG
Hermetschloostrasse 77
Postfach
8010 Zürich
Telefon 01-432 84 32
Telefax 01-432 82 01

Bestellcoupon

WK142415

JA, bitte senden Sie mir umgehend
___ Ex. **«Die Einmann AG»**
Das komplette Nachschlagewerk für die wirtschaftliche, rechtliche und finanzielle Führung einer Einmann AG.
(Best.-Nr. 21 100).
Ich erhalte 5 Ringordner im Format A5 mit 5400 Seiten Inhalt.
Preis Fr. 192.–
Rückgaberecht innert 10 Tagen. Einschliesslich Aktualisierungs-Service zum Seitenpreis von 95 Rappen (Abbestellung jederzeit möglich)

Firma: .....

Vorname/Name: .....

Strasse/Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

Datum/Unterschrift: .....

Coupon ausfüllen und einsenden an:
WEKA Verlag AG, Hermetschloostrasse 77, Postfach, 8010 Zürich, Telefon 01-432 84 32, Fax 01-432 82 01

Das ist wie eine Frühjahrskur für Ihre Gelenke

Altersbedingte Gelenkbeschwerden müssen nicht sein. Durch eine gezielte Ernährung der Gelenke erhalten Sie sich die wohltuende, reibungslose Gleitfähigkeit Ihrer Gelenke.

G17 mit 17 wertvollen, naturreinen Stoffen für den gezielten Aufbau von wohltuender Gelenkschmiere

- Durch den Stoffwechsel gelangen die 17 hochwirksamen Inhaltsstoffe in die strapazierten Gelenkbereiche und regenerieren dort ganz gezielt die abgenutzten Gelenkbaustoffe.
- **Das Resultat:** Wohltuende, reibungslose Gleitfähigkeit der Gelenke. Sie gehen und stehen wieder schmerzfrei.
- Besonders geeignet vor und während der kühleren Jahreszeit. Einfach einzunehmen. 1 Esslöffel G17 pro Tag genügt. Mit frischem Wasser geniessen. In den verschiedenen Geschmacksnoten wohlschmeckend und hilfreich zugleich. Kur-Packung ausreichend für ca. 3 Monate, Fr. 78.–.

Coupon einsenden an:
G'sund Läbe Versand
Gärtenweg 14
D-78266 Büsingen

G'sund Läbe - GARANTIE

Schmerzen Ihre Gelenke gerade in der kühleren Jahreszeit? Das muss nicht sein. Die moderne Ernährungsforschung G17 fand ein inzwischen erprobtes und viel gelobtes NATURPRODUKT für alters- oder sportbedingt strapazierte Gelenke. Ich garantiere Ihnen, dass G17 KEINE Chemikalien, Stimulanzien oder Narkotika enthält, sondern zu 100 % aus reiner Natur besteht.

BESTELL-COUPON ***...und plötzlich läuft alles besser.*** 254.26

JA. Senden Sie mir bitte sofort gegen Rechnung
.....Kurpackung (en) G17/Stückpreis Fr. 78.–
☐ Kirsche ☐ Johannisbeere ☐ Vanille
+ Fr. 5.– anteilige Porto- und Versandkosten an meine folgende Anschrift

Name: _____ Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Unterschrift: _____

Raiffeisen Zentralbank – Zwischenbilanz per 31. März 1994

in 1000 Franken	31.03.94	31.12.1993	+ / –
Aktiven			
Kassa / Giro- / Postcheckguthaben	51 498	39 562	11 936
Bankendebitoren auf Sicht	67 339	99 970	–32 631
Bankendebitoren auf Zeit	1 128 769	1 509 787	–381 018
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	560 269	869 032	–308 763
Total Bankendebitoren	**1 196 108**	**1 609 757**	**–413 649**
Raiffeisenbanken-Debitoren auf Sicht	351 414	220 554	130 860
Raiffeisenbanken-Debitoren auf Zeit	2 166 388	2 113 223	53 165
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	32 983	50 869	–17 886
Total Raiffeisenbanken-Debitoren	**2 517 802**	**2 333 777**	**184 025**
Wechsel und Geldmarktpapiere	6 083	6 530	–447
davon Reskriptionen und Schatzscheine	0	0	0
Kontokorrent-Debitoren ohne Deckung	12 832	18 658	–5 826
Kontokorrent-Debitoren mit Deckung	38 994	35 034	3 960
davon mit hypothekarischer Deckung	35 747	32 924	2 823
Feste Vorschüsse und Darlehen o. Deckung	149 712	146 738	2 974
Feste Vorschüsse und Darlehen m. Deckung	35 590	38 655	–3 065
davon mit hypothekarischer Deckung	15 023	15 019	4
Kontokorrent-Kredite und Darlehen an			
öffentlich-rechtliche Körperschaften	900 679	907 703	–7 024
Hypothekaranlagen	1 792 340	1 828 851	–36 511
Total Ausleihungen an Kunden	**2 930 147**	**2 982 169**	**–45 939**
Wertschriften	2 239 707	2 241 900	–2 193
Dauernde Beteiligungen	0	0	0
Bankgebäude	17 200	17 200	0
Andere Liegenschaften	34 414	33 100	1 314
Sonstige Aktiven	101 800	268 162	–166 362
Bilanzsumme	**9 094 759**	**9 525 627**	**–430 868**

in 1000 Franken	31.03.94	31.12.1993	+ / –
Passiven			
Bankenkreditoren auf Sicht	172 116	184 395	–12 279
Bankenkreditoren auf Zeit	543 476	543 850	–374
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	131 400	121 850	9 550
Total Bankenkreditoren	**715 592**	**782 245**	**–12 653**
Raiffeisenbanken-Kreditoren auf Sicht	433 718	793 925	–360 207
Raiffeisenbanken-Kreditoren auf Zeit	4 694 287	4 675 196	19 091
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	2 104 541	2 027 149	77 392
Total Raiffeisenbanken-Kreditoren	**5 128 005**	**5 469 121**	**–341 116**
Kreditoren auf Sicht	100 777	81 659	19 118
Kreditoren auf Zeit	587 111	596 689	–9 578
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	54 421	87 959	–33 538
Spareinlagen	142 151	136 674	5 477
Depositen- und Einlagehefte	47 135	46 621	514
Kassenobligationen	424 912	448 726	–23 814
Obligationen-Anleihen	225 000	225 000	0
Pfandbriefdarlehen	1 227 200	1 197 050	30 150
Total Kundengelder	**2 754 286**	**2 732 419**	**21 867**
Sonstige Passiven	244 445	358 411	–113 966
Eigene Gelder			
Genossenschaftsanteilkapital	190 000	175 000	15 000
Reserven	62 400	62 400	0
Gewinnvortrag vom Vorjahr	31	31	0
Total eigene Gelder	**252 431**	**237 431**	**15 000**
Bilanzsumme	**9 094 759**	**9 525 627**	**–430 868**

Ihr persönlicher Platz an der Sonne.

Bauex®
Der Geländerspezialist
BALKONE

Coupon

Ja, ich interessiere mich für meinen persönlichen Platz an der Sonne.

◯ Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Detailinformationen.

◯ Ich erwarte den Besuch Ihres Balkonberaters zu einem unverbindlichen Gespräch.

9410

Name: _____

_____

Strasse: _____

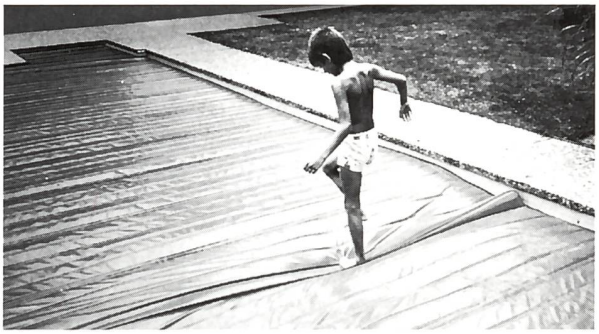
PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

Schicken Sie bitte den Coupon an:

Bauex AG
Unterfeldstrasse
CH-9450 Altstätten
Telefon 071 / 75 59 11
Telefax 071 / 75 59 13

Die perfekte Schwimmbad-Abdeckung – GYGAX AG ZOFINGEN hat sie!

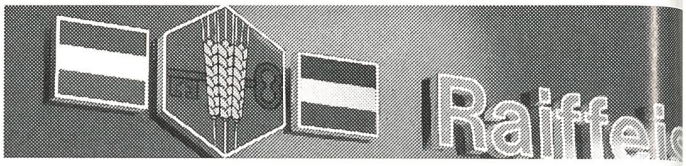


Für jede Schwimmbadform – in jeder gewünschten Ausführung – passt in jedes Budget – kurz: Bei GYGAX stimmt's.

Führende Schwimmbadfirmen verkaufen GYGAX-Abdeckungen:
Bermuda-Pool, Filtertechnik AG, **4625 Oberbuchsiten;** Arizona-Pool, Jermag AG, **4222 Zwingen;** A. Carroz, **5734 Reinach;** Centro AG, Schwimmbadtechnik, **8046 Zürich;** Crystal-Schwimmbäder, Sven Lindgren, **4853 Murgenthal;** Crystal-Swimmingpool, Markus Lindgren, **4853 Murgenthal;** Grogg AG, Schwimmbadtechnik, **4932 Lotzwil;** Müntener, Swimmingpool-Center, **3367 Thörigen;** Stalder + Co, Schwimmbad-Technik, **9230 Flawil;** Eugster Spezial-Bauten, **6342 Baar;** Gloria Handels GmbH, **5200 Brugg;** Schwimmbad-Zubehör AG, **8029 Zürich;** Staub Schwimmbadtechnik, **3188 Uttigen;** Wyss AG, **9442 Berneck**

GUTSCHEIN: Senden Sie uns dieses Inserat. Sie erhalten Farbkatalog und Bezugsquellennachweis. Absender nicht vergessen.

GYGAX AG, 4800 Zofingen – Tel. 062 - 97 26 26



RAIFFEISENBANK SULGEN

Wir verkaufen

«Bauer»-Schalteranlage

Schalterlänge	550 cm
Breite	90 cm
Höhe	90 cm
mit Durchreiche	

Anfragen richten Sie bitte an die Raiffeisenbank Sulgen, 8583 Sulgen.

RAIFFEISEN

Die Bank, der man vertraut

Das bäuerliche Einkommen ist rückläufig

Die bäuerlichen Einkommen sinken weiter. Im Durchschnitt der bisher ausgewerteten Betriebe beträgt der Rückgang des Arbeitsverdienstes pro Arbeitstag im Rechnungsjahr 1993 8 Prozent.

Das geht aus den ersten Ergebnissen der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik in Tänikon (FAT) hervor. Sie basieren auf den Ergebnissen von 535 Vergleichsbetrieben, die statistisch ausgewertet wurden. Bei den Vergleichsbetrieben handelt es sich um Betriebe, die bereits 1992 einen Buchhaltungsabschluss an die Zentrale Auswertung abgeliefert hatten.

Aufgrund der Unterschiede bei ausgewählten Kennzahlen lassen sich erste Schlüsse ziehen, wie sich die Einkommenssituation in der Landwirtschaft im vergangenen Jahr entwickelt hat.

Kosten stärker gestiegen als Rohertrag

Der Rohertrag pro Betrieb fiel um 1 Prozent höher aus als im Vorjahr, während die entsprechenden Sachkosten um fast 6 Prozent gestiegen sind. Die Angestelltenkosten sind bei den Vergleichsbetrieben um knapp 5 Prozent und die Pachtzinsen um 4 Prozent höher als 1992. Die Schuldzinsen nahmen um 2 Prozent ab. Daraus resultiert ein Rückgang des landwirtschaftlichen Einkommens um 6 Prozent oder gut 4000 Franken je Betrieb. Ein Teil des Rückgangs beim landwirtschaftlichen Einkommen konnte durch den Anstieg des Nebeneinkommens kompensiert werden. Das Gesamteinkommen ging aber im Durchschnitt um 4 Prozent zurück.

Der Rohertrag pro Hektare aus dem Pflanzenbau sank im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 6 Prozent, derjenige aus der Tierhaltung um gut 2 Prozent. Die Direktzahlungen nahmen hingegen um rund einen Drittel zu. Bei den ausgewerteten Talbetrieben betrug der Anteil der Direktzahlungen am Rohertrag im Durchschnitt 7,5 Prozent, bei den Bergbetrieben waren es 18 Prozent.

Arbeitsverdienst zurückgegangen

Während die Futterkosten des vergangenen Jahres im Vergleich zum Vorjahr um knapp 5 Prozent zurückgingen, war bei den Reparaturen eine Zunahme von über 25 Prozent und bei den übrigen Betriebskosten eine solche von etwa 19 Prozent festzustellen.

Gegenüber dem Vorjahr ging der Arbeitsverdienst pro Normalarbeitstag im Durchschnitt aller ausgewerteten Betriebe um 10 Franken oder um rund 8 Prozent zurück. Die Abnahme bei den Talbetrieben beträgt 13 Franken beziehungsweise 9 Prozent und bei den Bergbetrieben 5 Franken oder knapp 6 Prozent. Seit 1990 ist der bäuerliche Arbeitsverdienst pro Normalarbeitstag zum vierten aufeinander folgenden Mal gesunken. Mit der Einführung der Direktzahlungen nach Artikel 31 a und 31 b des Landwirtschaftsgesetzes hätte der Rückgang eigentlich aufgehalten werden sollen.

Die Eidgenössische Forschungsanstalt Tänikon führt den starken Rückgang vor allem auf buchhaltungstechnische Gründe zurück: Senkung der Richtzahlen zur Inventarbewertung, Anpassung der Verbuchungspraxis bei der Unfallversicherung, Einführung der Steuerbuchhaltung und Einführung der Direktzahlungen. Aufgrund der veränderten Voraussetzungen sind nach Ansicht der Fachleute die Ergebnisse der August-Auswertung abzuwarten, um definitive Aussagen machen zu können.

(LID)

Den Bauern bleiben 32 Rappen

Gemäss Schweizerischem Bauernverband verblieben den Bauern von 1 Franken, der 1992 für Agrarprodukte ausgegeben wurde, noch 32 Rappen. 1986/90 waren es 37 Rappen, 1981/85 betrug der Anteil 41 Rappen, und 1976/80 waren es noch 45 Rappen.

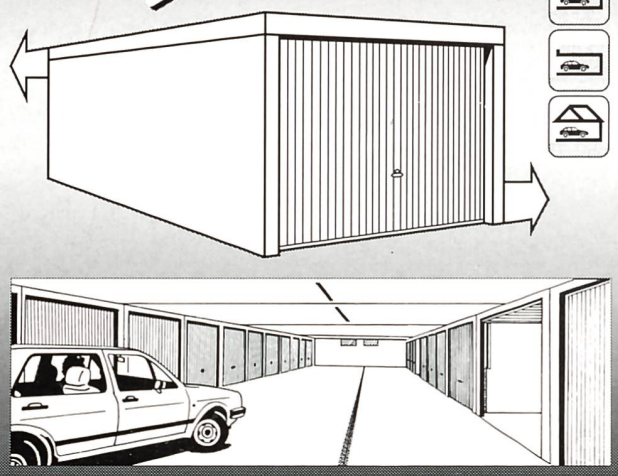
Nach der Fachzeitschrift «Gemüsebau» (8/94) erhalten die Produzenten beispielsweise für Karotten nur etwas mehr als einen Viertel des Ladenpreises. Im November 1993 wurde für 1 Kilogramm Karotten ein durchschnittlicher Verkaufspreis von Fr. 1.80 ermittelt, wovon der Produzent 50 Rappen erhielt.

In der Regel war der Handelsbetrieb mit 60 Rappen pro Kilo beteiligt, und der Verkäufer am Ende der Handelskette erhielt 70 Rappen pro Kilo.

(LID)

FRISBA

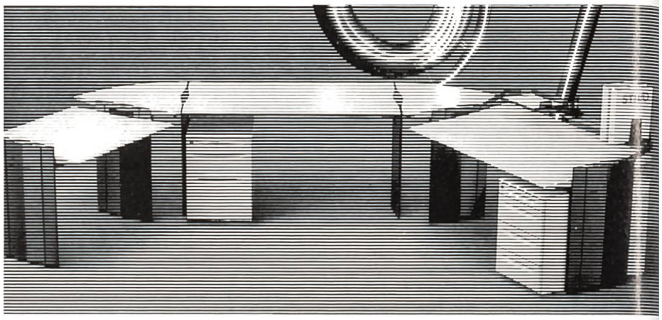
Garagen



FRISBA AG, 6275 Ballwil
Tel. 041-89 16 66, Fax 041-89 33 94

STILO-COM

modern office



STILO-com, das neue modern office Programm:
com = compact, combinierbar, communicativ.
Alles Faktoren, die den Erfolg wirtschaftlicher Arbeit bestätigen.
Lassen Sie sich durch einen Besuch bei uns überzeugen.

köbeli

Industrie Korbacker
5502 Hunzenschwil
Telefon 064 47 27 41
Telefax 064 47 20 42

Sieger in der nordischen Kombination

TIBA Holz-Zentralheizungsherd

Ist der Holz-Zentralheizungsherd von TIBA. Mit der Energie und Wärme aus der Küche heizen Sie ein ganzes Einfamilienhaus, bereiten Warmwasser auf und kochen. In Verbindung mit einem Speicher erhalten Sie höchsten Komfort und minimalste Emissionen. So gehören Sie zu den Siegern.

Tiba

TIBA AG
Hauptstrasse 147
4416 Bubendorf
Tel. 061 / 935 17 10
Fax 061 / 931 11 61

Ich möchte mehr Informationen haben über:
❑ Zentralheizungsherde, ❑ Holz- und Kombiherde, ❑ Holzschnitzelfeuerungen TIBAmatic,
❑ Stückholzfeuerung TIBAtherm, ❑ Cheminéeöfen, ❑ Heizeinsätze

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort Telefon

Unkauf • Werbung

Feuersichere Kassenschränke, Kundensafes und Nachttresore: Unsere Spezialität zu Ihrer Sicherheit. Made in Switzerland.

ZEICO

Zeico AG
Bankeinrichtungen
Hermetschloostrasse 73
Postfach, 8048 Zürich
Tel. 01-432 17 64

■ BÖRSE FRANKREICH

Talsohle durchschritten

Nach der kürzlichen Kurskorrektur ist die Konsolidierungsphase an der Pariser Börse grösstenteils vorüber. Erste Lichtblicke am Wirtschaftshorizont und das eher vorsichtige Agieren der institutionellen Anleger stimmen für die weitere Kursentwicklung zuversichtlich.

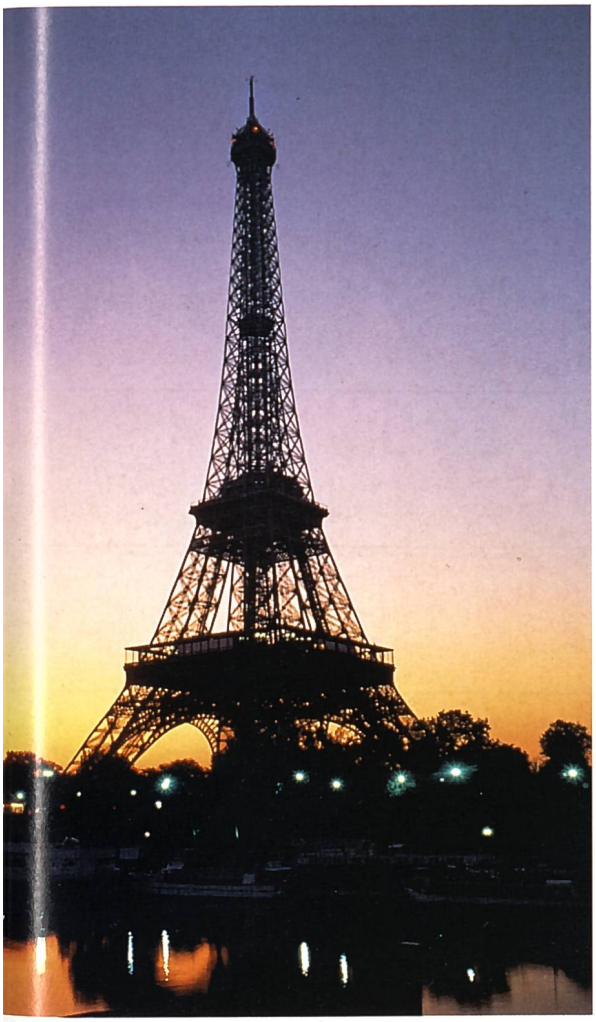


Foto: Image Bank

Für die Pariser Börse ist Optimismus angesagt.

Nach vorherrschender Meinung unter den grossen Firmen des Landes hat die Wirtschaft in Frankreich ihre Talsohle bereits durchschritten. Die Preise scheinen in einigen zyklischen Sektoren wie Baumaterialien, Rohstoffe, Papier und Reifen wieder anzusteigen. Der schlimmste Teil der Rezession in Frankreich ist jetzt vorüber. Die Wirtschaftsaktivitäten stabilisierten sich Mitte letzten Jahres. Von jetzt an wird sich das Wachstum allmählich beschleunigen und 1995 2,5 Prozent erreichen. Steigende Exporte sowie ein optimistischeres Konsumklima werden zu einer konjunkturellen Belebung in Frankreich beitragen. Die Inflation lag im März bei 1,5 Prozent und dürfte nach Angaben der OECD im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 1,8 Prozent erreichen.

Die neue Regierung unter Premierminister Balladur hat sich auf einen langen Sanierungsprozess der französischen Wirtschaft eingestellt, der auch eine umfangreiche Privatisierung der Staatsbetriebe zum Ziel hat. Die hohe Arbeitslosigkeit im Lande und die Opposition verschiedener Interessengruppierungen in der Landwirtschaft und Fischerei erfordern ein umsichtiges Vorgehen der Behörden.

Vorsichtige Geldpolitik

Die Geldpolitik wird nur allmählich gelockert. Die neuerdings von Staat und Politik unabhängige französische Notenbank beabsichtigt, dem Rückgang der deutschen Zinssätze zu folgen. Bei den kurzfristigen Sätzen ist eine Entspannung auf 5,5 Prozent bis Mitte Jahr wahrscheinlich. Im Bereich der langen Laufzeiten wird mit einer mässigen Abschwächung gerechnet. Im Obligationenbereich sehen wir noch ein geringfügiges Kurssteigerungspotential, speziell im Laufzeitenbereich von 5 bis 7 Jahren.

Der französische Aktienmarkt liess den gesamten April hindurch eine gewisse Orientierungslosigkeit erkennen. Die Banque de France verstimmte die Investoren mit ihrer vorsichtigen Geldpolitik. Im weiteren Jahresverlauf wird jedoch die Gewinndynamik der Unternehmen vermehrt Bedeutung erlangen und die Zinsen als treibende Kraft des Marktes ablösen.

Im Hinblick auf die Gewinnaussichten sind wir sehr zuversichtlich. Zahlreiche französische Unternehmen haben die Krise 1993, welche als die schlimmste der letzten 40 Jahre zu betrachten ist, sehr gut gemeistert und sind für den kommenden Wirtschaftsaufschwung gut gerüstet. Die publizierten Geschäftsberichte für 1993 zeigen, dass die meisten französischen Firmen ihre Gewinne halten konnten, dank umfangreichen Restrukturierungen und tieferen Kosten. Zudem hat die geographische Diversifikation und der internationale Charakter der Unternehmen in den vergangenen zehn Jahren stetig zugenommen, so dass sie mit der schwierigen Wirtschaftslage in Frankreich heute besser zurecht kommen.

Zunehmende Nachfrage

Auf dem tieferen Niveau bieten sich interessante Möglichkeiten, Positionen in französichen Aktien aufzubauen. Marktbeobachter erwarten, dass die internationale Nachfrage nach französischen Dividendenwerten weiter zunimmt. Es wird vor allem darauf hingewiesen, dass die weltweite Diversifikation der amerikanischen Portefeuilles noch nicht so weit fortgeschritten ist. Vor diesem Hintergrund erscheint ein Anstieg des CAC 40 auf 2700 bis Ende Jahr durchaus möglich. Zu unseren Anlagefavoriten zählen zyklische Titel aus der Verpakkungs- und Elektroindustrie sowie Aktien von Unternehmen der Wasserversorgung und Freizeitbranche.

Björn Feddern
Finanzanalyse SVRB

Schwimmen im Garten

Der Mythos des privaten Swimmingpools mit phantasievollen Formen verschwindet mehr und mehr. Heute kann sich fast jeder den Traum vom eigenen Bassin verwirklichen. Vor der Anschaffung sollten jedoch gewisse Aspekte näher in Betracht gezogen werden.

Fotos: Bermuda Pool, Oberbuchsiten

. . . wie das Cheminée im Winter.

VON SONIA VIAN

Das Glück, im eigenen Garten einen Swimmingpool zu besitzen, war bisher eher ein Privileg wohlhabenderer Schichten. Heute ist ein privater Pool für eine Mehrheit der Leute erschwinglich geworden. Der Preis dafür entspricht ungefähr dem eines mittleren Personenwagens. Alle glücklichen Eigentümer eines Schwimmbads werden es bestätigen: wenn man ein eigenens Bassin hat, will man nicht mehr darauf verzichten. Der Swimmingpool spielt die gleiche soziale Rolle wie das Cheminée im Winter. Im Sommer ist er Treffpunkt für die ganze Familie. Manchmal gesellen sich noch Freunde dazu, die oft sogar plötzlich allgegenwärtig sind.

Von den transportablen . . .

Vom einfachen aufblasbaren bis zum olympischen Bassin sind alle Extravaganzen möglich. Es empfiehlt sich jedoch, in der ersten Euphorie folgende drei wichtige Kriterien zu beachten: das Budget, den verfügbaren Platz und den eigentlichen Zweck des Bassins (Familie, Sport, Therapie).

Für das eher bescheidene Budget und wenn man nicht Eigentümer eines eigenen Grundstückes ist, drängt sich auf Anhieb eine Lösung auf: der mobile Swimmingpool. Weder ein Aushub noch eine Betonierung sind nötig. Der Untergund muss jedoch ausgeebnet und der Boden des Bassins mit Sand ausgestreut werden, um den Komfort noch zu erhöhen. Die Bassins, aufblasbar oder fest, sind im allgemeinen rund und mehr oder weniger gross (von 3 bis 8 m Durchmesser), und auf die Grösse von Kleinkindern, die natürlich ihre ganz besondere Freude daran haben, zugeschnitten. Einige dieser Swimmingpools haben sogar einen Wasserfilter. Sie können alle mühelos weggeräumt werden. Nur ihre Ästhetik lässt noch zu wünschen übrig, obwohl sie sich oft gut in die Umgebung einfügen lassen. Der Preis für ein solches Bassin liegt zwischen 3000 und 10 000 Franken.

. . . zu den eingebauten Bassins

Für den Bau eines permanenten Pools muss die Bewilligung des Bauamtes eingeholt werden. Nur beim Kauf eines Bassins aus Kitt zur Selbstmontage übernimmt der Lieferant die nötigen Massnahmen. Die Grösse der Auswahl und der Fabrikationsarten führt jedoch oft zu gewissen Unsicherheiten. Man unterscheidet drei Kategorien:

■ **Die «Liner»-Pools:** Sie gehören in die gängigste Kategorie. Der «Liner» ist ein wasserfester Belag aus PVC, der auf alle Flächen des Bassins aufgetragen wird. Dank seiner Geschmeidigkeit sind nur einfache Maurerarbeiten erforderlich, die viel billiger sind als beim armierten Beton. Diese Beschichtung, die in Standardgrössen oder manchmal auch nach Mass angefertigt wird, bietet ein gutes Preis-Leistungsverhältnis. Die Lebensdauer liegt je nach Unterhalt zwischen 10 und 15 Jahren. Budget: bis 30 000 Franken.

■ **Die Polyesterbassins:** Das Anbringen dieses Wärmehärtungsmaterials ist sehr aufwendig und sollte unbedingt nur bei schönem Wetter vorgenommen werden. Diese Beschichtung, die alle fünf Jahre neu gestrichen werden muss, ist im Bezug auf den Unterhalt teuer. Der Preis dafür beträgt bis 30 000 Franken. In die Kategorie der Swimmingpools aus Polyester fallen auch die Bassins, die aus einem einzigen Stück bestehen und aus einer Form gegossen werden. Sie gehören zu den sogenannten «Fertig-Element-Pools». Die Zerbrechlichkeit und Dünnwandigkeit ihres Materials erfordern allerdings eine einwandfreie Ausschachtung und Aufschüttungen aus Zementmörtel. Die Farbe muss ungefähr alle fünf Jahre erneuert werden. Budget: 30 000 bis 50 000 Franken.

■ **Die betonierten Swimmingpools:** Die Qualität dieser Pools ist sehr gut. Diese werden von Hand und nach Mass gebaut. Bei diesen Bassins sind alle Formen möglich. Sie werden vollständig betoniert und mit drei Lagen überzogen, damit sie völlig wasserundurchlässig sind, vor allem bei einem Plättli- oder Mosaikbelag. Bei diesem kostspieligen Verfahren sollten ein Maurerspezialist sowie ein Architekt beigezogen werden. Preis: bis 60 000 Franken.

Grundriss, Form und Grösse

Man kann ein Bassin in olympischer Grösse und dazu noch einen hohen Sprungturm bauen, oder man kann sich für ein Modell mit geschweiften Linien, von den traditionellen Formen abweichend, entscheiden. Alles ist möglich, es ist nur eine Frage des Preises. Der ideale Pool sollte jedoch, typisch schweizerisch ausgedrückt, nicht zu gross und nicht zu klein sein. Mit zwei mal drei Metern fühlt man sich schnell eingeengt und träumt bereits von einer Grösse von 15 x 8 Metern, was den Preis für das Wasser und die Unterhaltsprodukte jedoch um ein Vielfaches erhöht. Das Profil ist ebenfalls sehr wichtig. Dieses kann ganz flach mit einer Einheitstiefe (im allgemeinen ca. 1,3 m) oder mit einer Neigung (bis zu ca. 2 m beim tiefsten Punkt) verlaufen oder eine Tiefe zum Tauchen (bis ca. 2,45 m) aufweisen.

Bleibt noch ein wichtiger Punkt: der Standort. Ein ebenes Terrain erleichtert die Konstruktion. Am besten wählt man den sonnigsten Platz des Grundstückes, wenn möglich von Blicken geschützt. Ein Kellerraum im Haus bietet den idealen Schutz für die Filtrationsgeräte. Wenn dies nicht möglich ist, muss dafür ein spezieller Platz geschaffen werden, vor Feuchtigkeit und Frost geschützt.

Gesundes Wasser – ungetrübte Badefreuden

Einige Schwimmbäder sind mit einem Wassereinlass ausgerüstet. In den meisten Fällen wird das Bassin jedoch mit dem Gartenschlauch gefüllt, was oft über 24 Stunden dauern kann, je nach Grösse des Pools.

Das Wasser im Pool, das eine ganze Saison halten muss, sollte regelmässig behandelt werden. Wenn es durch den Filter und die Pumpe läuft, wird es automatisch gereinigt, und die Partikel sammeln sich auf der Wasseroberfläche an. Bei einem geschlossenen Kreislauf «dreht» das Wasser jedoch sehr schnell. In diesem Fall ist eine wöchentliche chemische Reinigung unumgänglich, und zwar mit Produkten, die bakterizide, algizide und oxydierende Eigenschaften aufweisen. Die Kosten der chemischen Behandlung für eine Saison (rund vier Monate) bei einem Bassin von 50 Kubikmeter belaufen sich auf rund 250 Franken.

In letzter Zeit sind neue Reinigungsmethoden aufgekommen, bei denen der Einsatz chemischer Produkte vermieden werden kann. Dies ist zum Beispiel bei der Salzelektrolyse der Fall, die eine automatische Sterilisierung des Wassers ermöglicht. Dieses Gerät, das am Filter angeschlossen ist, besteht aus einer Steuerung und einer Zelle, die das Salz in eine chlorierte Lösung verwandelt. Dieses System hat den Vorteil, dass der Chlorgeruch verschwindet, die Zelle muss jedoch alle drei bis fünf Jahre ausgewechselt werden. Kosten dieses Systems: 3000 bis 4000 Franken. Das Auswechseln der Zelle beträgt ungefähr einen Drittel des Preises.

pH-Wert 7,4

Der pH-Wert des Wassers (Potential des Wasserstoffes) spielt eine wichtige Rolle, denn er ermöglicht eine gute Wasserqualität. Der ideale neutrale Wert liegt bei ungefähr 7,4 auf einer Skala, die von 0 bis 14 reicht. Ein entsprechendes Messgerät ist also unerlässlich. Je nach angezeigtem pH-Wert kann dieses Verhältnis mit der Ausstreuung des passenden Produktes korrigiert werden.

Der Standort ist ein wichtiger Faktor.

Diese kleinen Einschränkungen mögen vielleicht als hinderlich erscheinen, man vergisst sie jedoch schnell beim ersten Bad. Zudem erweisen sie sich als sehr wichtig für ein ungetrübtes Badevergnügen, das ein eigenes Bassin bietet.

Die kleinen Nebensachen, die alles ausmachen

Einen Swimmingpool anschaffen ist ein wenig wie ein Auto kaufen. Das abgebildete Modell ist verlockend und bietet alle Optionen. Diese werden noch auf den Grundpreis hinzugeschlagen. Hier eine Übersicht über den wichtigsten Zubehör, der oft unerlässlich ist:

■ **Die Abdeckung:** Vorzugsweise isothermisch, um während der Nacht die Temperatur zu behalten, die an einem schönen Sonnentag erreicht wurde. Dient auch als Schutz während der Wintermonate. Ein elektrisches System unterstützt das «Nichtstun» noch.

■ **Der Staubsauger:** Um Fremdpartikel zu entfernen. Manuell oder hydraulisch, durch ein selbst-schwimmendes Rohr mit dem Skimmer verbunden. Das «Muss»: die elektrischen Roboter.

■ **Gegenstromschwimmen:** Dabei handelt es sich um Düsen zur Wasserverdrängung. Sie erleichtern nicht nur die Reinigung an der Wasseroberfläche, sondern vermitteln auch ein angenehmes Massagegefühl und tragen zu einem erholsamen Schwimmgefühl bei.

■ **Die Heizung:** Nicht unbedingt nötig. Sie ermöglicht eine konstante Wassertemperatur, ohne von den Launen des Wetters abhängig zu sein. Sie verlängert auch die Badesaison. Eine Abdeckung des Bassins ist in diesem Fall von Vorteil.

■ **Das Dach:** Diese «Veranda» des Bassins, aus teleskopischen Elementen zusammengesetzt, dient als Schutz während der Nacht und während des Winters. Dieser Schutz verwandelt auch ein Bassin im Freien in einen gedeckten Pool, und dies zu geringen Kosten, und ermöglicht so einen Badeplausch während des ganzen Jahres.

(sv.)

SOREG-WINTERGARTEN
Ihr Traum wird Wirklichkeit

Eine seriöse und sorgfältige Planung, ein aussergewöhnliches Soreg-System und mehr als 10 Jahre Erfahrung bilden Grundlage zur Verwirklichung Ihres Traumwintergartens nach dem Firmengrundsatz: Qualität nach Mass.

movitec ag

Einsiedlerstrasse 31 8820 Wädenswil Telefon 01/780 57 44

Einsenden an Movitec AG. Information folgt.

Bon. 1'000 Franken Sicherheit

Einführungsaktion. Gegen diesen Bon vergüten wir Ihnen beim Kauf von Sicherheitsfenstern ganze Fr. 100.– pro Fenster bis max. Fr. 1'000.–. Unser Beitrag zu Ihrer Sicherheit.

Dörig Fenster Service AG
Rorschacherstr. 183
St. Gallen 071/25 42 23
Zürich 01/342 27 77

dörig
Fenster • Türen • Läden

Schwimmbecken und Schwimmbadtechnologie in allen Preislagen. Permanente Ausstellung.

GLORIA

- Wunderschöne Schwimmbecken aus Polyester, in vielen Formen und Grössen, mit perfekt eingeformten Treppen. Die langjährige Erfahrung des grössten europäischen Herstellers bürgt für Qualität.
- Preisgünstige doughboy-Stahlwandbecken mit Folienauskleidungen und Bordbreiten bis 25 cm, vom grössten Schwimmbeckenhersteller der Welt.
  Runde und ovale Becken für den Selbstaufbau.
  Zum Beispiel innert weniger Stunden montiert:
  Becken ø 360 cm, 90 cm hoch, mit Einstiegleiter, Filter, Abdeckung, Bodensauger und Desinfektion, Fr. 1880.–.
  Becken ø 460 cm, 120 cm hoch, mit Filter, Skimmer und Desinfektion, Fr. 2170.–.
- Hightech-Filteranlagen; umweltfreundliche Wärmeerzeugung mit Solarabsorbermatten; elektronische Steuerungen; vollautomatische Beckenreiniger; doppelstrahlige Gegenstrom-Schwimm- und Massageanlagen; komplette Badewasserpflege, auch chlorfrei. Alles für unbeschwerte Badefreuden.

Info und Prospekte: Telefon 056 41 84 31 oder Telefax 056 41 80 42
Permanente Ausstellung: Aarauerstrasse 90, 5200 Brugg
Öffnungszeiten: Montag–Freitag von 10–12 Uhr und 14–18 Uhr
Samstag von 9–12 Uhr

Wenn sich alles um eine Kugel dreht

Von den vier bekannten und artverwandten Kugelspielen in der Schweiz erfreut sich Pétanque vor Boccia der grössten Beliebtheit. Sieger ist bei allen Spielarten jener Akteur, der seine Wurfkugel der kleinen Zielkugel am nächsten bringt.

VON JÜRG SALVISBERG

Wer schon mal in Frankreich von einem Strassencafé aus dem Treiben auf einem Dorfplatz zugeschaut hat, meint das Spiel zu kennen. Auf oft sandigem, holprigen Terrain streben meist ältere Männer im Schatten der Platanen für ihre Kugeln einen Platz an der Sonne an. Wer eine seiner «Boules» der zuerst geworfenen Zielkugel am nächsten bringt, hat gewonnen.

Wenn auch die Spielidee bestechend einfach erscheint, fällt die Benennung des andächtigen und beschaulichen Freizeitvergnügens für den Laien schon schwerer. Als Tourist in Frankreich bezeichnet er den Sport mit Pétanque oder Boule, hätte er eine ähnliche Situation im Tessin gesehen, wäre er wohl auf Boccia gekommen.

Foto: Patrick Lüthy

Ein Weltverband für alle

Auch für Meisterschaftsspieler liegen die Unterschiede im Detail. So ist es kein Zufall, dass alle Kugelsportarten wegen ihrer Ähnlichkeit in einem Weltverband, der Union Mondiale des Boules, zusammengeschlossen sind. In der Schweiz pflegen die Liebhaber vier unterschiedliche Stile, die sich durch die Grösse und Beschaffenheit des Spielfelds und die Kugeln voneinander abheben.

Pétanque und Boccia geben dabei in der Popularität klar den Ton an. Von untergeordneter Bedeutung sind die beiden praktizierten Boule-Arten. «Boule ferrée» wird auf einem Sandplatz von rund 20 Metern Ausdehnung mit Eisenkugeln gespielt, wobei zwei Viererteams gegeneinander antreten. «Boule en bois» wird heutzutage nicht mehr, wie der Name vermuten liesse, mit Holz-, sondern mit Plastikkugeln ausgetragen. Im Unterschied zum Pétanque muss der Untergrund sehr eben und glatt beschaffen sein. Ausserdem bildet das Spiel über die Betonbanden einen zusätzlichen Anreiz.

Aufgepasst auf die Füsse

Gemessen an der Anzahl lizenzierter Spieler erfreut sich das in 36 Ländern verbreitete Pétanque in der Schweiz der grössten Beliebtheit. Ausgehend von der Westschweiz, wo es überall Kantonalsektionen gibt, hat diese Spielart den Sprung in die Deutschschweiz geschafft, wo es mittlerweile bereits 27 Klubs gibt.

Wer den Akteuren auf die Füsse schaut, kann Pétanque leicht vom vor allem im Tessin beheimateten Boccia unterscheiden. Die italienische Spielweise erlaubt die grössere Beinfreiheit, weil beim Wurf nur ein Fuss am Boden bleiben muss. Der beim Boccia mögliche Ausfallschritt ist beim Pétanque undenkbar, wo die Füsse des Spielers den Anspielkreis von höchstens einem halben Meter Durchmesser erst verlassen dürfen, wenn die geworfene Kugel den Boden berührt hat. Der Abstand zwischen Wurfkreis und der hölzernen Zielkugel ist deshalb mit höchstens zehn Metern auch wesentlich kleiner. Pro Durchgang wird ein Punkt vergeben. Siegreich ist jener Einzelspieler respektive jenes Zweier- oder Dreierteam mit 13 eroberten Zählern.

Wer übrigens zwecks besserer Trefferquote an den persönlich markierten Metallkugeln herummogelt, kennt beim Pétanque vor dem Gesetz keine Gnade: Dem erwischten Sünder droht in einem solchen Fall ein Lizenzentzug von bis zu 15 Jahren.

■ SPIELEN

Mit Aggressionen umgehen und fürs Leben lernen

Menschliche Aggressionen sind an sich nichts Negatives. Wir müssen aber den richtigen Umgang mit unseren angestauten Energien finden. Mit Spielen, die Körper und Geist anregen, können Eltern und Erzieher Kindern den Weg weisen und selber Reserven freimachen.

VON JÜRG SALVISBERG

Seit 20 Jahren reist Hans Fluri in spielerischer Mission durchs In- und Ausland. Der ehemalige Primarlehrer ist nach Studien in Ethnologie, Psychologie und Pädagogik in neuer Funktion in den Bildungssektor zurückgekehrt. Als «Berufsspieler» vermittelt Hans Fluri in unzähligen Kursen die philosophischen und technischen Grundlagen einer bunten Spielpalette einem ebenso bunten Publikum.

Der Pionier in der Spielpädagogik fasziniert Schulkinder mit Kreiseln, bringt Managern das Jonglieren bei oder testet das Reaktionsvermögen von Spitzensportlern, zum Beispiel mit dem ungewohnten Flugverhalten des von ihm entwickelten Fluri-Ballons, der im Innern einen kleinen Wasserballon enthält. «Anregungen für Neues vermitteln mir oft 0- bis 6jährige, daneben entdecke ich aber auch immer wieder den Wert altbekannter Spiele.»

Spiel als Lehre fürs Leben

Die Geschicklichkeitsspiele sprechen Kopf, Herz und Hand aller Al-

Der spielende Mensch entdeckt neue Fähigkeiten.

Internationale Spieltage Interlaken

Vom 15. bis 17. Juli finden erstmals die Internationalen Spieltage Interlaken (ISI 94) statt. Nach einer Fachtagung am Freitag richtet sich das Wochenende im Zeichen des UNO-Jahrs der Familie an jung und alt. Mitorganisator Hans Fluri kann sich vorstellen, dass nicht nur zwei, sondern sogar drei Generationen am grossen Spielplausch teilnehmen.
Die Fachtagung richtet sich an Interessierte, die in irgendeiner Form erzieherisch tätig sind. Der bekannte Psychologe Allan Guggenbühl wird sich dabei in einem Referat mit der Gewalt unter Kindern als Herausforderung für die Erwachsenen auseinandersetzen. Gerd Busse von der Uni Göttingen will das Publikum näher ans Staunen über das Leben im allgemeinen und die menschliche Existenz im besonderen heranführen, indem er neue Formen des Natur- und Landschafterlebens aufzeigt. Hans Fluri demonstriert die Möglichkeiten von Selbst- und Zukunftserfahrung im Spiel.

Simultanschach mit einem Grossmeister

Samstag und Sonntag sind dann voll der praktischen Übung gewidmet. In 20 Workshops, die allen ab 12 Jahren zugänglich sind, ist unter anderem ein Einstieg ins Aqua Gym, Feuerspucken, Rollstuhlfahren oder Frisbee-Werfen (mit Weltmeister Reto Zimmermann) möglich. Eine Spielnacht im Casino mit Simultanschach gegen Grossmeister Lucas Brunnner und weiteren Attraktionen lässt das Zubettgehen in Interlaken schwerfallen. Tagsüber verwandelt sich der ganze Touristenort im Berner Oberland in eine riesige Spieloase, sind doch an verschiedensten Orten Spielecken für die breite Öffentlichkeit eingerichtet.
Informationen zum Spielplausch vom 15. bis 17. Juli sind erhältlich bei: Internationale Spieltage Interlaken 94, Postfach 369, 3800 Interlaken oder unter Telefon 036/23 30 31.

(js.)

tersstufen an. Bei Erwachsenen fördern sie die Beweglichkeit, welche die moderne Welt verlangt. «Kaum haben die Leute zu spielen begonnen, verwandeln sie sich. Das Spiel mobilisiert Reserven und Ressourcen, die verschüttet waren», schildert Hans Fluri seine Erfahrungen.

Der spielende Mensch entdeckt in den Augen des Brienzer Spielpädagogen neue Fähigkeiten und lernt mit labilen Situationen (zum Beispiel beim Jonglieren) besser umgehen. Das Spiel stehe so symbolisch für das ganze Leben, in dessen Alltag Spieler(innen) ruhiger, aktiver und mit geschulten Sinnen zurückkehrten.

Die im Berufsleben oft verlorengegangene Möglichkeit, Fehler machen zu dürfen, hält Hans Fluri für besonders gewinnbringend. «Wenn man im Spiel das Selbstvertrauen fasst, etwas zu riskieren, wagt man sich auch im öffentlichen Leben zu exponieren. Nur wer nicht immer auf Nummer sicher geht, entwickelt sich.» Durch das Spielen erlange jeder Mensch zudem die lebensnotwendige Entscheidungsfähigkeit, begonnen bei der Qual der Wahl des gerade passenden Spiels.

Aggression steuern

Während Hans Fluri bei den Kursen mit Erwachsenen auch ein starkes Gewicht auf der Förderung der Kommunikation legt, nimmt der richtige Umgang mit Aggressionen bei Kindern einen zentralen Stellenwert ein. «Aggression steckt in allen Lebewesen und ist an sich nichts Schlechtes. Es braucht eine Portion davon, um etwas anzupacken und nicht gleichgültig zu sein. Man muss aber lernen, mit der Angriffigkeit umzugehen.»

Aggression stehe auch im Zusammenhang mit Überleben, dem Verteidigen eines Reviers. «Durch Spielformen können wir sie ritualisieren. So können wir früh verhindern, dass sie bei Kindern in Gewalt abgleitet.» Spiele förderten bei Knaben und Mädchen zudem zutage, dass die verloren gemeinte Fähigkeit zur Konzentration durchaus noch vorhanden sei.

Im Vorschulalter haben Spiele für die Sozialisation der Kinder eine grosse Bedeutung. Unterdessen gibt es über 1300 Leiter(innen) von Spielgruppen, in denen 3- bis 5jährige mit ihren Eltern zusammen in eine Gruppe hineinwachsen können, die im Idealfall einen harmonischen Übergang von der Einzelkindsituation zu Hause zum Gruppendasein im Kindergarten darstellt. Die Eltern können dabei ihrem Nachwuchs beweisen, dass sie etwas auf die Beine stellen können und profitieren von den Ideen für das Leben in den eigenen vier Wänden.

Buchtip: *Hans Fluri: 1012 Spiele und Übungsformen in der Freizeit. Verlag Hofmann, 1993 (6. Auflage).*

Fotos: Akademie für Spiele und Kommunikation

Die grösste Jugendbewegung will mit Clichés aufräumen

1994 ist für die Schweizer Pfadis kein Jahr wie jedes andere. Erstmals seit 1980 trifft sich die mit rund 60 000 Mitgliedern grösste Jugendorganisation wieder zu einem Bundeslager. Das Stelldichein mit der Bevölkerung im Napfgebiet gibt den rund 22 000 Teilnehmer(innen) am «cuntrast '94» Gelegenheit, ein attraktives Bild der Pfadibewegung zu vermitteln.

VON JÜRG SALVISBERG

Die Pfadibewegung versteht das Bundeslager auch als Chance, mit verstaubten Clichévorstellungen aufzuräumen. Denn obwohl fast jede(r) zwölfte Jugendliche in der Pfadi aktiv ist, halten sich in der Öffentlichkeit die Vorurteile über die Tätigkeit der grössten Schweizer Jugendorganisation hartnäckig. Von der noch zu leistenden Informationsarbeit weiss der Bundesführer der Pfadibewegung Schweiz (PBS) natürlich ein Lied zu singen. Die häufigsten Clichéreaktionen zum Stichwort «Pfadi» umreisst Rolf Steiner mit den Schlagworten «paramilitärisch», «etwas nur für Knaben» und «Samstagnachmittag in kurzen Hosen im Wald».

Nur am Anfang war ein Offizier

Für den 42jährigen Bundesführer (Pfadiname «Plato») ist klar, dass Sprache, äussere Erscheinung, die hierarchische Struktur und gewisse Tätigkeiten den Vergleich mit der Armee nahelegen. Schon gar nicht leugnen will Rolf Steiner, dass 1907 mit Sir Robert Baden-Powell ein britischer Offizier die «Scouts» ins Leben gerufen hat. Obwohl die erzieherischen und ethischen Grundsätze von Baden-Powell (im Pfadijargon nur «Bi-Pi» genannt) nach wie vor bedeutsam seien, käme es einem Kurzschluss gleich, den heutigen Pfadi gleich das Etikett eines paramilitärischen Vereins umzuhängen. «Für mich liegt der Hauptunterschied in der Zielsetzung. Zudem haben wir trotz der Hierarchie demokratisch gewählte Strukturen.» Die äusserliche Nähe zum Militär schätzten im Verband

selber nur wenige. Aber für Rolf Steiner ist klar, dass auch gerade dadurch bei einem gewissen Teil der Bevölkerung Goodwill erzeugt werde. «Wir sind darüber nicht gerade glücklich», fasst der Stadtzürcher die ambivalente Haltung der aktiven Pfadis zu ihren Ursprüngen und Formen zusammen.

Immer mehr Mädchen

Problemloser erweist sich der Umgang der Pfadi mit den beiden Geschlechtern. Ein Blick in die Statistik genügt, um das Vorurteil zu entkräften, dass nur Buben «allzeit bereit» seien. Die Mädchen haben kräftig aufgeholt und stellen heute bereits 40 Prozent der rund 60 000 Mitglieder. Die Frauenförderung findet ihren Niederschlag auch in der vierköpfigen Exekutive der PBS, die 1987 als Zusammenschluss aus dem Schweizerischen Pfadfinderbund und dem Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen entstand.

Neben Bundesführer Rolf Steiner, der zu 50 Prozent noch seinem erlernten Beruf als Chemiker nachgeht, gibt es eine Bundesführerin mit ebenfalls einer Halbtagesstelle. Zur Leitung der PBS gehören ferner gleichberechtigt ein Präsident und eine Präsidentin, die sich vor allem um administrative Belange kümmern.

Nicht nur für Kinder

So wenig die Pfadi bloss eine männliche Angelegenheit ist, handelt es sich bei der weltweit 24 Millionen Mitglieder umfassenden Bewegung um eine Organisation für Kinder.

60 000 Mitglieder zählt die Schweizer Pfadfinderbewegung.

«Das Bild vom ‹Samstagnachmittag in kurzen Hosen im Wald› liegt nicht nur daneben, weil es den Betrieb als amateurhaft im negativen Sinn darstellt, sondern weil es die vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausser acht lässt, die sich in der Pfadi engagieren», stellt Rolf Steiner klar.

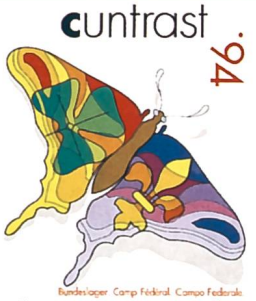
Altersmässig gliedert sich die ganze Organisation in vier Gruppen: Wölfe und Bienli (8 bis 11 Jahre), Pfadi (11 bis 14/15 Jahre), Raider und Cordées (14/15 bis 17 Jahre) sowie Rover und Ranger (17 bis 23 Jahre) ergeben mit je eigenen Uniformen ein buntes und vielfältiges Bild.

Alle Altersstufen finden sich auch bei den Pfadi trotz allem (PTA). In 20 schweizerischen PTA-Gruppen können Behinderte ihren Möglichkeiten entsprechend am Pfadileben teilhaben.

Gesetz und Versprechen

Pfadiname, -gesetz und -versprechen sind allen gemeinsam. Das Pfadigesetz verpflichtet zur Offenheit und Ehrlichkeit, zum Verständnis und zu gegenseitiger Achtung, Unterstützung und Freundschaft. Ferner ruft es die Pfadi zur Sorge gegenüber der Umwelt auf, fordert vom Einzelnen Entscheidungen und das Tragen von Verantwortung. Mit dem Versprechen legen die Pfadi sozusagen einen Eid auf das Gesetz ab. Zudem erklären sie, nach dem Sinn und Ziel des Lebens suchen zu wollen und sich für jede Gemeinschaft auf ihrem Lebensweg einzusetzen.

Zum Festigen dieser ethischen Grundlagen dienen die zahlreichen Aktivitäten. An Spielnachmittagen, bei Entdeckungen in der Natur, beim Höck und beim Jahreshöhepunkt, dem gemeinsamen Lager, lernen die Heranwachsenden rücksichts- und verantwortungsvolles Handeln in der Gruppe. Etappenweise kann dabei jede(r) persönliche Fortschritte erzielen. «Diese Erziehungsmethode be-



Auseinandersetzen mit Gegensätzen

Rund 22 000 Pfadi zwischen 11 und 18 Jahren werden vom 25. Juli bis zum 6. August das nördliche Napfgebiet bevölkern. Das romanische Motto «cuntrast '94» will die Teilnehmer(innen) am diesjährigen Bundeslager auf die Gegensätze und Widersprüche des Lebens, auf die menschliche Identität, das Verlangen nach Wissen und den Reiz von Entdeckungen aufmerksam machen.

Der bunten Vielfalt des Lebens spüren die Pfadi in elf Unterlagern mit je 1500 bis 2500 Beteiligten nach, in denen sie sich je einem Hauptthema widmen. Die einzelnen Unterlager sind wiederum in Lagerdörfer mit 200 bis 300 Pfadi unterteilt.

Ökologie grossgeschrieben

Neben dem Lagerleben als solchem soll das Bundeslager jedem Pfadi Kontakte über die Sprach- und Landesgrenzen hinweg ermöglichen. Die Pfadibewegung als ganzes hat sich schon im Vorfeld darauf konzentriert, den Massenanlass umweltgerecht durchzuführen. Für Auf- und Abbau der Zeltlager wollen die Pfadi mit möglichst wenigen Lastwagen auskommen und Leerfahrten vermeiden. Priorität hat laut Bundesführer Rolf Steiner eine musterhafte Abfallentsorgung: «Mit der konsequenten Trennung beim Kehrricht wollen wir den Pfadi Anregungen auf den Heimweg geben.» Gleichzeitig will das Ressort Ökologie in der Lagerleitung auch gegenüber der breiten Öffentlichkeit den Beweis antreten, dass umweltgerechtes Handeln interessanter, billiger und energiesparender ist.

24-Stunden-Lokalradio

Damit unter anderem auch diese Botschaft ankommt, nimmt die Öffentlichkeitsarbeit am «cuntrast '94» einen zentralen Stellenwert ein. Die Pfadfinder(innen) haben auf ihren Ausflügen in die nähere Umgebung Gelegenheit, den Kontakt mit der Bevölkerung zu pflegen. Ein eigenes mehrsprachiges Lokalradio, «Radio Napf», soll rund um die Uhr nicht nur die Teilnehmer(innen) am Bundeslager informieren, sondern auch den Austausch mit den Einheimischen ermöglichen. Mit einer täglichen Viertelstunde auf Schweizer Radio DRS und Beiträgen am Schweizer Fernsehen ist die nationale Verbreitung gewährleistet. Die Presseberichterstattung in lokalen und regionalen Medien, häufig durch aktive Pfadi selber verfasst, vervollständigt das Informationsnetz zum «cuntrast '94». Aktuelle Informationen zum Bundeslager bietet ausserdem schon jetzt Teletext auf Seite 631.

(js.)

Fotos: Bruno Kissling und Sébastien Bourquin

währt sich auch bei jungen und nicht mehr so jungen Erwachsenen», weist Rolf Steiner auf den Umstand hin, dass es oft die schon etwas älteren Führer(innen) sind, die in verantwortlicher Position am meisten vom ganzen Betrieb profitieren.

Mitmachen im Staat

Die Pfadi heute sind alles andere als eine strammstehende, patriotische Garde. Ihre politischen Ansichten sind so bunt wie jene der breiten Bevölkerung. Wenn sie trotzdem als staatstreu gelten, dann deshalb, «weil wir die Leute heranführen wollen, in unserem Staat mitzumachen», wie es Rolf Steiner formuliert. Über kontroverse Auseinandersetzungen mit Sachthemen, wie sie mit Schlagworten wie «Rassismus» und «Gewalt» auch im kommenden Bundeslager auf dem Programm stehen, sollen die Jugendlichen lernen sich zu engagieren.

Der Mädchentanteil liegt mittlerweilen bei 40 Prozent.

Vielfältige Aktivitäten prägen das Pfadiprogramm.

Mit der Notwendigkeit zur Aktualität und damit auch Attraktivität lebt die Pfadi aber auch in einem ständigen internen Spannungsfeld. Traditionelle erzieherische Werte eines Baden-Powell stehen oft im Widerstreit mit einer offen gewordenen Freizeitorganisation. Und die Signale, welche die hinter den jüngsten Pfadi stehenden Eltern aussenden, sind auch alles andere als eindeutig. Die Bedürfnisse reichen auf dieser Seite von erzieherischem Verlangen bis zum sicheren Kinderhort.

In unserer facettenreichen, individualisierten Gesellschaft haben sich die Pfadi trotz grossem Gegenwind erfolgreich behaupten können. Die Konkurrenz anderer Jugendaktivitäten hat keinen Einbruch bei den Mitgliederzahlen bewirkt. Für viele Pfadieinsteiger(innen) ist allerdings das neue Hobby im Unterschied zu früher oft nur eines von vielen. «Für den hartumkämpften Markt ist das Wandererphänomen typisch», berichtet Rolf Steiner. Jugendliche, die es schon mit Fussball oder Judo probiert hätten, schauten nach dortigem Übungsabbruch bei den Pfadi hinein.

Haltung zur Kirche verschieden

Wie erfolgreich die Pfadi um die Gunst der jungen Kundschaft werben, hängt stark von den lokalen Führer(innen) ab. In der Schweiz sind die Pfadi im allgemeinen in den Agglomerationen besser verankert als auf dem Land. Daneben lässt sich ein leichtes Ost-West-Gefälle feststellen. Schaffhausen verzeichnet gemessen an der Kantonsbevölkerung am meisten Mitglieder, Genf am wenigsten.

Die Religion bildet nach wie vor einen Grundpfeiler der Pfadibewegung, die grundsätzlich allen Rassen, sozialen Klassen und Glaubensbekenntnissen offensteht. Der Weltverband anerkennt jedoch nationale Verbände nur, wenn sich diese verpflichten, mit ihren Mitgliedern auf Gott hinzuarbeiten.

In der Schweiz leben die 700 Pfadiabteilungen diesem Grundsatz unterschiedlich nach. «Es gibt erstens die konfessionellen, in den allermeisten Fällen katholischen Organisationen. Daneben existieren zweitens viele Abteilungen, die sich gegenüber der ganzen Frage gleichgültig verhalten, und schliesslich drittens laizistische Gruppen, welche die Religion zur Privatsache erklären.»

Gutes Klima

Für Bundesführer Rolf Steiner wirft diese Vielfalt keine besonderen Schwierigkeiten auf, da in der Schweiz im Gegensatz etwa zu Frankreich oder Deutschland ein gutes ökumenisches Klima herrsche. Schwieriger ist allerdings der Umgang mit religiösen Fragen an der Basis.

Vom Verband ins Leben gerufene Arbeitsgruppen unter dem Titel «animation spirituelle» bieten Führer(innen) eine Hilfestellung an. Die Nagelprobe zu den passenden Formen im Umgang mit dem Glauben findet dann an gemeinsamen Anlässen statt, zum Beispiel beim bevorstehenden Bundeslager.

LESEN SIE IM NÄCHSTEN PANORAMA

JUNGE IN DER REZESSION Die Rezession trifft nicht alle gleich. Besonders schwer haben es auf dem Arbeitsmarkt junge Arbeitskräfte.

REKA Jeder kennt ihre Checks, doch die Schweizerische Reisekasse (REKA) bietet mehr an als nur Papiergeld für SBB, Schiffe und Tankstellen.

DELEGIERTENVERSAMMLUNG In Einsiedeln fand die Delegiertenversammlung des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) statt.

Eine Reise voller Höhepunkte. Da ist Wien, die einstige Haupt- und Residenzstadt der deutschen Kaiser, heutige Republik Österreich. Wie in den vergangenen Zeiten, so verspürt man auch heute noch die einzigartige Atmosphäre der Grossstadt an der Donau, ihren Charme, den bodenständigen Humor und die Natürlichkeit ihrer Bewohner. Hier das weinreiche Burgenland mit dem Neusiedlersee und der Pusztaromantik des «Seewinkels». Den schönsten Teil der Donau, die vielbesungene Wachau, erleben Sie auf einer romantischen Schiffahrt. Dazu ein fakultativer Ausflug in die Ungarische Metropole Budapest – schon Budapest allein wäre eine Reise wert!

Ihr Ferienhotel
Wir wohnen 5 Nächte in Hotel Favorita, einem im Jugendstil erbauten Erstklasshotel, nicht unweit vom Stadtzentrum. Alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Direktwahltelefon, Radio, Satelliten-TV und Minibar.

Preise pro Person

6 Tage inkl. Halbpension	**Fr. 575.–**
Einzelzimmerzuschlag	**Fr. 150.–**
Fak. Ausflug Budapest	**Fr. 45.–**
Annullationsschutz oblig.	**Fr. 12.–**

REISEDATEN: (So–Fr)
03.07.–08.07.94
10.07.–15.07.94
17.07.–22.07.94
24.07.–29.07.94
31.07.–05.08.94
07.08.–12.08.94
14.08.–19.08.94
21.08.–26.08.94
28.08.–02.09.94
04.09.–09.09.94
11.09.–16.09.94
18.09.–23.09.94
25.09.–30.09.94
02.10.–07.10.94
09.10.–14.10.94

TWERENBOLD-Leistungen
- Fahrt mit modernem Reisebus
- Unterkunft im Erstklasshotel in Wien inkl. 5 x Halbpension (Abendessen und Frühstück)
- Alle Zimmer mit Dusche/Bad und WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgenommen am 3. Tag nach Budapest)
- Stadtrundfahrt in Wien
- Schiffahrt auf der Donau
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte
06.45 Bern, 07.30 Olten, 08.00 Lenzburg, 08.00 Baden, 08.30 Zürich, 09.00 Winterthur, 10.30 St. Margrethen

Einreisebestimmungen
Für den fak. Ausflug nach Budapest benötigen Sie einen gültigen Reisepass.

Reiseprogramm
1. Tag: Hinfahrt via Feldkirch – Bludenz – Arlbergtunnel – Autobahn – Innsbruck – Salzburg – Linz – Melk – St. Pölten – Wien.
2. Tag: Ausflug Burgenland – Neusiedlersee: Wiener Neustadt – Eisenstadt – zwischen ausgedehnten Weinkulturen, durch das Weindörfchen St. Margarethen – zu dem am Neusiedlersee liegenden Rust – dem einzigartigen Steppensee entlang – Oggau – Schützen – Donnerskirchen – Purbach – Neusiedel am See. Hinter Weiden und der Weinbaugemeinde Gols beginnt eine an die ungarische Puszta erinnernde Landschaft mit uralten Ziehbrunnen – Halbturm (Jagdschloss) – Frauenkirchen – St Andrä – Illmitz – Podersdorf – Neusiedel am See und zurück nach Wien.
3. Tag: Fak. Ausflug nach Budapest, der ungarischen Hauptstadt. Besichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten mit einem einheimischen Führer: z.B. Rathaus, Parlament, Zitadelle, Fischerbastei, Festung und vieles mehr. Zeit zur freien Verfügung. Im Laufe des späteren Nachmittags Rückfahrt nach Wien.
4. Tag: Nach dem Frühstück erwartet uns eine einheimische Reiseleiterin zur ausführlichen Stadtbesichtigung dieser strahlenden Millionenstadt am Donauufer. Sie lernen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennen: z.B. Staatsoper, Stephansdom, Peterskirche, Hofburg, Belvedere, Burgtheater. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung für individuelle Besichtigungen und Shopping.
5. Tag: Wien – Meyerling – Autobahn – Melk (Das berühmte Stift gehört zu den grossartigsten Barockbauten Europas. Aufenthalt). Am Nachmittag Schiffahrt auf der Donau durch die Wachau bis nach Krems, eine der schönsten Donaustrecken überhaupt (14.00 – 16.00 Uhr). Aufenthalt im interessanten Krems und Rückfahrt nach Wien.
6. Tag: Rückfahrt gleiche Route wie Hinfahrt.

Anmeldetalon Wien–Wachau–Burgenland

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____ Personen _____

Abfahrt _____ Rückfahrt _____

Zimmer: Doppel _____ Einzel _____

Einsteigeort _____

Für telefonische Anmeldung und weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Die Platzzuteilung im Car erfolgt nach Eingang der Anmeldung. 1.–3. Sitzreihe kann gegen Zuschlag gebucht werden.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rütihof, ***Tel. 056/84 02 02***

Eine Million Menschen vertrauen dieser Bank.

Sie vertrauen der Grösse
Eine Million Kunden aus allen Kreisen der Bevölkerung, davon 500'000 als Genossenschafts-Mitglieder, verlassen sich in Geldfragen auf ihre örtliche Raiffeisenbank. Sie schätzen die faire und kompetente Beratung.

Sie vertrauen der Stärke
Über 1'100 Raiffeisenbanken sind im Schweizer Verband zusammengeschlossen. Gemeinsam unterhalten sie eine leistungsfähige Infrastruktur, zum Beispiel im EDV-Bereich und beim Zahlungsverkehr.

Sie vertrauen der Sicherheit
Zusammen verwalten die Schweizer Raiffeisenbanken mehr als 40 Milliarden Franken an Kundengeldern. Der grösste Teil davon ist in Hypotheken – also in Schweizer Grund und Boden – und damit sehr sicher angelegt.

Vertrauen weltweit
Das Raiffeisensystem ist in über 100 Ländern mit rund 350 Millionen Genossenschafts-Mitgliedern verankert. Selbsthilfe, Gemeinsamkeit und aktuelle Dienstleistungen überzeugen weltweit.

Wollen Sie mehr darüber wissen? Am Schalter informieren wir Sie gerne.

RAIFFEISEN

Die Bank, der man vertraut.